Das Grab 169 aus dem gallo-römischen Friedhof „Vorm Buchenwäldchen“ in Schwarzerden, Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland.[1]

Rouven Julien Reinhard

Das Gräberfeld „Vorm Buchenwäldchen“

Die Topographie des Gräberfeldes

Das Gräberfeld „Vorm Buchenwäldchen“ liegt im westlichen Außenbereich der Gemarkung Schwarzerden, Gemeinde Freisen, südöstlich der Verbindungsstraße Schwarzerden-Oberkirchen.[2] Etwa 600 m nordöstlich liegt ein bereits erforschtes Mithräum.[3] Westlich des Gräberfeldes wird aufgrund zahlreicher Siedlungsfunde in der Flur „Elbeling“ ein römischer *vicus* vermutet. Ganz in der Nähe von Freisen befindet sich ein keltisches Fürstengrab aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.[4] In die gleiche Zeit datiert auf dem Weiselberg eine vorgeschichtliche Höhenfestung.[5] Diese Befunde deuten bereits an, dass schon vor der Okkupation durch die Römer der Gegend rund um Schwarzerden eine große Bedeutung zukam.

Grabungs- und Fundgeschichte des Gräberfeldes

2006 äußerte das Landesdenkmalamt im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens Bedenken zu dem geplanten Neubaugebiet in Schwarzerden.[6] Östlich davon war bereits in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts beim Hausbau römisches Mauerwerk angeschnitten worden. 1972 vermutete der zu dieser Zeit zuständige Landesarchäologe Prof. Dr. Alfons Kolling deshalb dort einen römischen *vicus*. Unter einem Weg, der nördlich des Gräberfeldes vorbeiführt, hatte 1927 der Lehrer Kiltz bereits ein Brandgrab entdeckt.

Die Untersuchungen im geplanten Neubaugebiet begannen zunächst mit geomagnetischer Prospektion (Abb. 1).[7] Während im östlichen Teil verschiedene

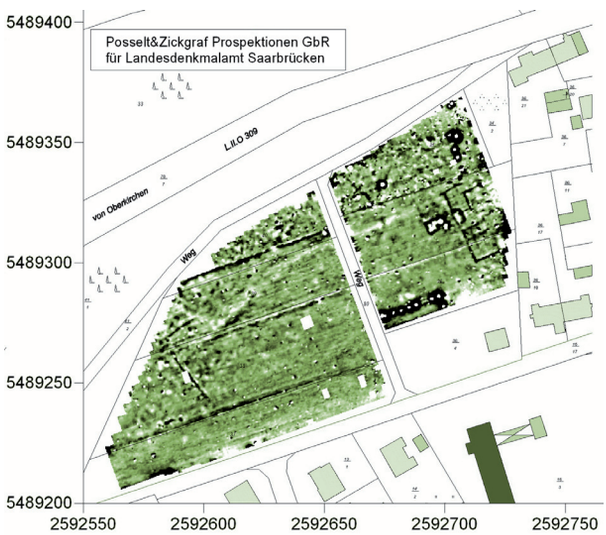

Abb. 1: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, geomagnetische Aufnahme (Quelle: Landesdenkmalamt Saarland).

schwärzliche lineare Strukturen als Mauerwerk gedeutet wurden, ließen helle Flecken im Westen wohl eher Gruben oder Gräber vermuten. Mit Hilfe von Sondagen wurden 2006 die Vermutungen bestätigt und die ersten Gräber entdeckt.[8] In insgesamt 8 Grabungskampagnen von 2007 bis 2014, deren Kosten sich das Landesdenkmalamt und die Gemeinde Freisen teilten, wurde eine Fläche von ca. 1200 m² untersucht.[9] Es konnten 260 Befunde kartiert und untersucht werden, bei denen es sich um 41 Kammergräber, 5 Steinplattengräber, 4 Steinkistengräber und 37 Aschengruben sowie weitere Verfärbungen im Boden handelt (Abb. 2).[10] Betrachtet man den Gräberfeldplan, so kristallisieren sich 2 Gruppen von Kammergräbern heraus. Eine davon gruppiert sich um den Kreisgraben eines Grabhügels in südwestlicher Richtung, während die zweite Gruppe sich leicht nordöstlich davon befindet. Aufgrund der Gleichzeitigkeit beider Gräbergruppen kann davon ausgegangen werden, dass es sich dabei

1 Die vorliegende Arbeit stellt eine gekürzte und überarbeitete Version der an der Universität des Saarlandes am Lehrstuhl Vor- und Frühgeschichte eingebrachten Bachelor-Arbeit des Verfassers bei Erstgutachter Prof. Dr. Rudolf Echt und Zweitgutachter Prof. Dr. Heinrich Schlange-Schöningen aus dem Jahr 2014 dar. Für die Mithilfe und freundliche Unterstützung wird Dr. Ariane Ballmer, Dr. David Wigg-Wolf und dem Landesdenkmalamt Saarland herzlich gedankt.

2 Mtbl. 6409 Freisen, r. 2592.590,00; h. 5489.236,00; Höhe: 377,10 m ü. NN. - Dazu: Reinhard 2012a, 54.

3 Reinhard 2012a, 55.

4 Haffner 1976, 174f. Nr. 5; Taf. 131,3-132.

5 Schindler 1968, 21f; Beil. 14.

6 Reinhard / Jung 2007, 52. - Reinhard 2012a, 54.

7 Reinhard 2012a, 55.

8 Reinhard 2008, 49. - Reinhard 2010, 53.

9 Vgl. die Ergebnisse der Grabungskampagnen: Jung 2009. – Jung / Reinhard 2009. - Reinhard 2007. - ders. 2008. - ders. 2011. - ders. 2012a. - ders. 2012b. - ders. 2013. - ders. 2014. – Reinhard / Jung 2007. – Reinhard / Vogt 2012. - Vogt 2013. - Vogt 2014.

10 Stand nach Kampagne 2014.

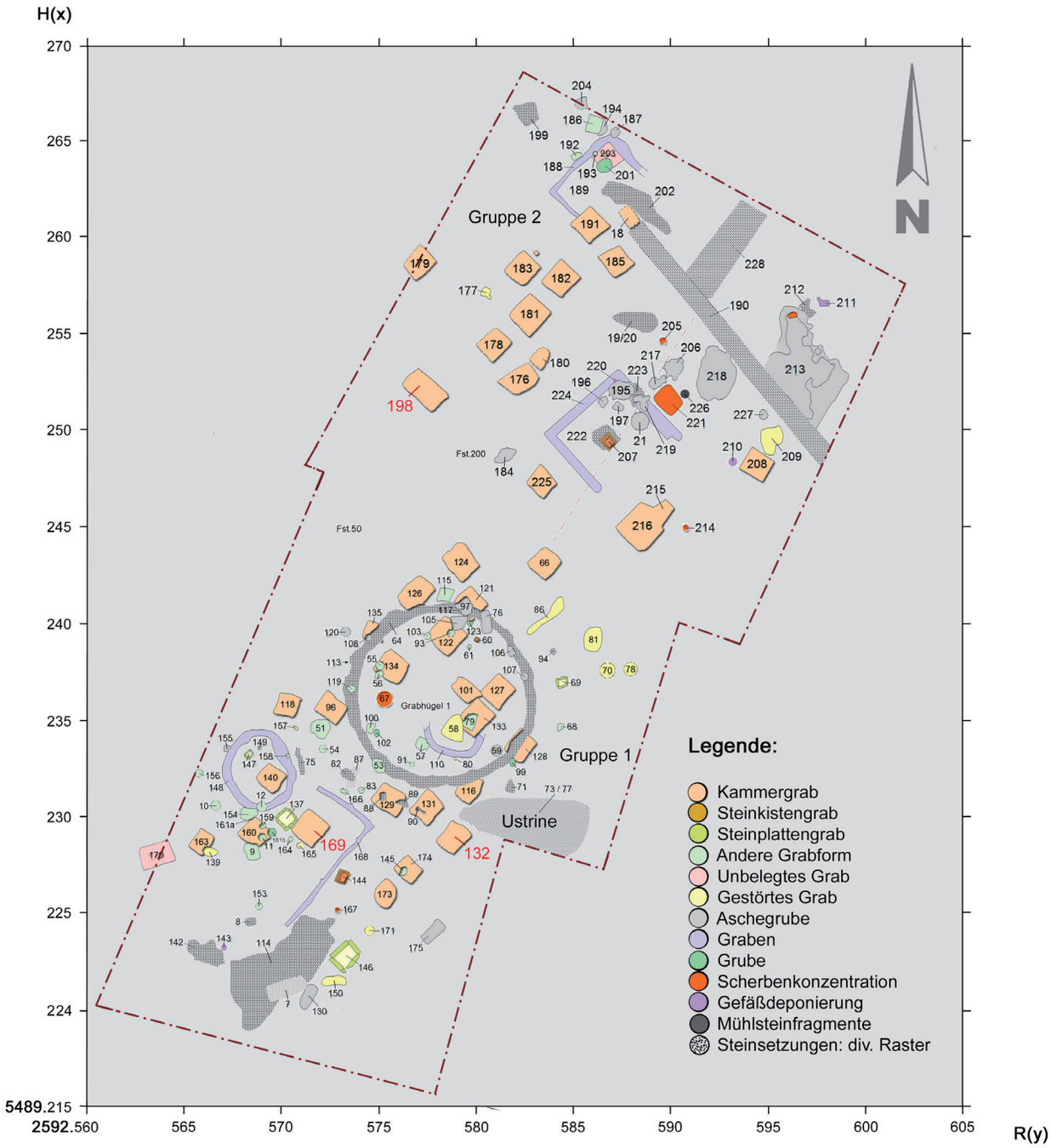

Abb. 2: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Gräberfeldplan (Stand 2012) (Grafik: C. Schiene / Landesdenkmalamt Saarland).

um den gemeinsamen Bestattungsplatz zweier Familien handeln könnte. Das bisherige Fundmaterial deutet auf eine kontinuierliche Belegung des Brandgräberfeldes in frührömischer Zeit vom späten 1. Jahrhundert v. Chr. bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. hin; drei Körpergräber am Nordhang datieren in die späte Römerzeit (4. Jahrhundert n. Chr.).[11]

Das Kammergrab 169

Grabsitte

Grab 169 wurde während der Grabungskampagne 2010 in der Südwestecke der Grabgruppe 1 entdeckt, offensichtlich innerhalb eines Grabgartens (FST 168).[12] In einer Tiefe von 1,00 m unter der heutigen Oberfläche (378,60 m ü.NN) zeichneten sich die Grabumrisse ein erstes Mal ab (Abb. 3). Das Grab war über die Ecken genordet (Abb. 4). An drei Seiten (NO, NW, SW) wurde

11 Vogt 2014, 55.

12 Vgl. Reinhard 2011, 51. - Abb. 2, Nr. 168.

eine Sandsteinhinterpackung festgestellt. Die Verfüllung der quadratischen Grabgrube von ungefähr 1,40 m Seitenlänge unterschied sich vom gewachsenen, rötlich bis braun-sandigen Boden durch eine etwas dunklere, heterogene Farbe.[13] Die rund 0,80 m tiefe Grabgrube beinhaltete, wie die seitliche Steinpackung vermuten lässt, im Innern eine wohl quadratische vergangene Holzkammer.[14] Sie besaß eine Seitenlänge von ca. 1,10 m und entsprechend dem größten Gefäß eine Mindesthöhe von wenigstens 0,35 m. Das Niveau der Grabsohle lag bei 376,81 m ü.NN. Eine Kenntlichmachung des Grabes an der Oberfläche war nicht mehr nachzuweisen.

Bestattungssitte

Bei Grab 169 aus Schwarzerden handelt es sich um die Brandbestattung eines 7 bis 10-jährigen Kindes (23). Nach dem Verbrennen hatte man die Knochenreste aufgelesen, gewaschen, zerkleinert und in ein Behältnis aus vergänglichem Material, vielleicht einen Stoff- oder Lederbeutel, getan.[15] Dafür spricht ihre Konzentration mittig an der Nordwestwand der Grabkammer. Nach M. Kunter bleibt bei einem 6-jährigen Kind ca. 500 g Knochenmaterial nach der Verbrennung übrig, sodass der Leichenbrand von Grab 169 mit noch 448 g kalzinierten Knochenresten offensichtlich vollständig aufgelesen wurde.[16]

Tracht- und Beigabensitte (Abb. 4-5)

Die Typenbezeichnung der Funde richtet sich nach dem von Jeannot Metzler im Rahmen seiner Arbeit zum Titelberg aufgestellten Schema,[17] die Fundnummern sind in Klammern gesetzt.

Eine Flasche (13) vom Typ Metzler D.3.2 lag an der Mitte der SW-Wand mit der Mündung nach SW. Um ihren Boden gruppierten sich im Uhrzeigersinn eine verkehrtkonische Tasse (15) vom Typ D.7.10b, der handgemachte Topf (18), eine Platte (22) vom Typ D.6.11, über ihr eine zweite verkehrtkonische Tasse (16) vom Typ D.7.10b, ein Schrägrandbecher (14) vom Typ D.2.12 mit der Mündung nach SW, der Doppelhenkelkrug (11) vom Typ D.5.11, die TN-Schale (12) vom Typ B.8.5, sowie einzelne, lose verteilte Keramikscherben (27 S1-5). Nordöstlich von dieser Gefäßgruppe lag in der Kammermitte der Teller (19) vom Typ D.6.12. Wenige Zentimeter nördlich davon die Terra-Rubra-Schale (20) vom Typ B.8.5. An der Mitte der NO-Wand der Grabkammer lagen fünf dünne Eisenblech-Fragmente (31) unterhalb einer weiteren Platte (4) vom Typ D.6.11, auf der sich die TN-Schale (3) vom Typ B.8.4 befand. Um die beiden Gefäße im Uhrzeigersinn hin waren der Siebheber (5) mit der Mündung Richtung N, der Deckel mit Hohlknopf (6), die

Abb. 3: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Erste deutlich sichtbare Umrisse (Foto: I. Jung / Landesdenkmalamt Saarland).

zwei Grätenbecher (7; 9), der kleinere Schrägrandbecher (8) vom Typ D.2.12 mit der Mündung Richtung Osten, der glockenförmige Fußbecher (10) vom Typ D.2.24, sowie das Eisenmesserchen (24) deponiert. In nördlicher Richtung daran anschließend befand sich die Falzrandschüssel (2) vom Typ A.9.11 mit einem Eisenobjekt triangulärer Form (32) darin, von einem Deckel mit Knauf (1) teilweise überdeckt. Zur Mitte der NW-Wand wurde der Leichenbrand (23) gefunden. Darin bzw. nur wenige Zentimeter davon entfernt lagen in westlicher Richtung die Bruchstücke zweier Kragenfibeln (33-34), ein undefinierbares Bronzeobjekt (25), ein eiserner Vierkantschlüssel (26) sowie in etwas südöstlicher Richtung zwei bronzene Hülsenspiralfibeln (17a-b). Isoliert wurde der Topf (21) vom Typ E.1.9 mit der Mündung nach NW in der W-Ecke der Grabkammer angetroffen.

Funde (Nr. 1-34; Abb. 6-9; vgl. Abkürzungen unten).

1. Deckel (Abb. 7, 1) mit hohlem, rundlichem Knauf (H. 5,0 cm; Br. 5,6 cm) und flach konischer Wandung, die außen durch 6 konzentrische Rippen fünffach getreppt ist; innen 3 Rippen. Vollst.; Dw. Ton orange; Ofl. rötlich, glatt. H. 9,2 cm; Rdm. 24,7 cm.

2. Falzrandschüssel (Metzler Typ A.9.11) (Abb. 6, 2) mit einem flachen Standring, einziehendem Boden, leicht gewölbter Schrägwandung, niedrig einziehendem Oberteil und schwach abgesetztem Wulstrand. Vollst.; Dw.; Ton dunkelrot; Ofl. glimmerhaltig. H. 13,1 cm; Bdm. 11,8 cm; gr. Dm. 17,2 cm; Rdm. 24,0 cm.

3. Terra-Nigra-Schale (Metzler Typ B.8.4) (Abb. 6, 3) mit leicht einziehendem Boden, verkehrtkonischer Wandung und rechtwinklig nach innen gebogenem, kurzem Rand. Vollst.; Hw.; Ofl. schwarz. H. 4,7 cm; Bdm. 10,1 cm; gr. Dm. 19,8 cm; Rdm. 18,8 cm.

4. Terra-Rubra-Platte (Metzler Typ D.6.11) (Abb. 7, 4) mit geglättetem, rötlichem Überzug auf der Innenseite bis über die Randlippe und beige-weißlichem Überzug auf der Unterseite. Zwei konzentrische Bänder mit Querrillendekor auf der Innenseite des Bodens. Vollst.; Dw.; Ton orange. H. 3,7 cm; Bdm. 23,5 cm; Rdm. 26,9 cm

13 Reinhard 2012a, 55-57.
14 Ludwig 1988, 63. Mehr als die Hälfte aller Gräber in Schankweiler besaßen eine Hinterpackung aus Kalk- oder Sandsteinen.
15 Gleser 2005, 60. Des weiteren kommt noch eine reine Holzkonstruktion in Frage.
16 Vgl. Miron 1986, 91.
17 s. Metzler 1995.

5. Siebheber (Abb. 8, 5) mit Standring und rechtwinkligem Henkel. Boden des Gefäßes ist um ein Mittelloch mit zwei kreisförmig angeordneten Sieblöchern (8 bzw. 14) durchbohrt. Vollst.; Dw.; Ton orange. H. 19,9 cm; Bdm. 7,2 cm: gr. Dm. 14,2 cm; Rdm. 1,0 cm.

6. Deckel (Abb. 6, 6) mit Hohlknopf, dessen Wandung flach ausschwingt und einen einziehenden, leicht nach innen verdickten Rand besitzt. Vollst.; Dw.; Ton dunkelrot-braun. H. 14,8 cm; gr. Dm. 29,2 cm; Rdm. 27,2 cm.

7. Grätenbecher (Metzler Typ D.2.6) (Abb. 8, 7) mit Standring und nach außen geknicktem verdickten Rand. Auf dem Gefäßkörper Horizontalband von 3 Reihen, in Barbotine aufgelegten Gräten, das nach oben von zwei Rillen eingefasst ist. Weißliche Außenoberfläche bis zur oberen Doppelrille, ab dort Goldglimmerüberzug bis zur Außenseite des Randes. Reste eines roten Überzugs innen. Vollst.; Dw.; Ton beige-ocker; Ofl. weiß u. glimmerhaltig. H. 16,0 cm; Bdm. 7,2 cm; gr. Dm. 14,4 cm; Rdm. 11,1 cm.

8. Terra-Nigra-Schrägrandbecher (Metzler Typ D.2.12) (Abb. 8, 8) mit Standring und außen gewölbtem Schrägrand. Über dem Umbruch ein 3,1 cm breites, von Doppelrillen gefaßtes Horizontalband mit durch Rädchenstempel aufgebrachtem Waffel-(Schachbrett)dekor. Vollst.; Dw.; Ton grauschwarz. H. 15,5 cm; Bdm. 6,1 cm; gr. Dm. 11,2 cm; Rdm. 9,2 cm.

9. Grätenbecher (Metzler Typ D.2.5) (Abb. 8, 9) mit Standring und nach außen geknicktem verdickten Rand. Auf dem Gefäßkörper befindet sich ein 11,2 cm breites Horizontalband von 4 Reihen, in Barbotine aufgelegten Gräten, das unten von einer, oben von zwei Rillen begrenzt ist. Weißliche Außenoberfläche bis zur Doppelrille, ab dort Goldglimmerüberzug bis zur Außenseite des Randes. Reste eines roten Überzugs innen. Vollst.; Dw.; Ton beige-ocker; Ofl. weiß u. glimmerhaltig. H. 20,0 cm; Bdm. 8,2 cm; gr. Dm. 16,8 cm; Rdm. 12,6 cm.

10. Terra-Rubra-Fußbecher (Metzler Typ D.2.24) (Abb. 7, 10) glockenförmig mit deutlich abgesetztem, in äußerem Wulst endendem Standring und steiler, konischer Wandung, die durch zwei Doppelrillen verziert ist. Vollst.; Dw.; Ton. beige; Ofl. orangerot. H. 14,2 cm; Bdm. 9,9 cm; Rdm. 13,5-14,4 cm.

11. Doppelhenkelkrug (Metzler Typ D.5.11) (Abb. 8, 11) mit Standring, weit gebauchtem Mittelteil und trichterförmigem Hals, der in einem unterschnittenen, gerillten, senkrechten Rand endet und in Höhe des oberen Henkelansatzes durch eine Gruppe von 4, zum Halsansatz hin 3 Rillen verziert ist. 4-fach gerippter Bandhenkel. Vollst.; Dw.; Ton orange; Ofl. rötlich. H. 20 cm; Bdm. 8 cm; gr. Dm. 17,6 cm; Rdm. 8,2 cm.

12. Terra-Nigra-Schale (Metzler Typ B.8.5) (Abb. 6, 12) mit Flachboden, verkehrtkonischer Wandung und kurzem, nach innen gebogenem Rand. Vollst.; Hw.; Ofl. schwarz. H. 7,9 cm; Bdm. 8,8 cm; gr. Dm. 19,2 cm; Rdm. 17, 6 cm.

13. Graubelgische Flasche (Metzler Typ D.3.2) (Abb. 6, 13) mit Standring, bauchigem Gefäßkörper mit 4 umlaufenden Furchen jeweils paarweise im Schulterbereich und unter dem Zylinderhals, der in wulstigem Rand nach außen biegt. Vollst.; Dw.; Ton grau. H. 30,9 cm; Bdm. 12,0 cm; gr. Dm. 29,0 cm; Rdm. 11,9 cm.

14. Terra-Nigra-Schrägrandbecher (Metzler Typ D.2.12) (Abb. 8, 14) mit Standring und außen gewölbtem Schrägrand. Drei 1,8 bis 2,0 cm breite auf dem Gefäßkörper gleichmäßig verteilte, von Rillen gefasste Horizontalbänder mit durch Rädchenstempel aufgebrachtem Waffel- (Schachbrett-)- und schräggestelltem Federblättchen-dekor. Vollst.; Dw.; Ton blau-schwarz. H. 21,6 cm; Bdm. 7,7 cm; gr. Dm. 14,2 cm; Rdm. 11,5 cm.

15. Verkehrtkonische Terra-Rubra-Tasse (Metzler Typ D.7.10b) (Abb. 7, 15) mit Standring, nach außen geschwungener Wandung und gegliedertem, durch 2 horizontale Rädchenreihen verziertem Steilrand. Vollst. Dw. Ton: hell-ocker; Ofl. rötlich. H. 4,2 cm; Bdm. 3,5 cm; Rdm. 8,7 cm.

16. Verkehrtkonische Terra-Rubra-Tasse (Metzler Typ D.7.10b) (Abb. 7, 16) mit Standring, nach außen geschwungener Wandung und gegliedertem, durch 5 horizontale Rädchenreihen verziertem Steilrand. Vollst.; Dw.; Ton hell-ocker; Ofl. rötlich. H. 6,4 cm; Bdm. 5,6 cm; Rdm. 12,9 cm.

17. a) Bruchstück einer bronzenen Hülsenspiralfibel vom Typ „Langton-Down“ (Abb. 6, 17a), Kopfteil des längsgerillten Bügels mit gewölbtem Bügelansatz auf beschädigter Hülse. L. noch 2,7 cm.

17. b) Bruchstück einer bronzenen Hülsenspiralfibel vom Typ „Langton-Down“ (Abb. 6, 17b), Kopfteil des längsgerillten Bügels mit gewölbtem Bügelansatz auf beschädigter Hülse. L. noch 3,4 cm.

18. Topf (Abb. 6, 18) mit einziehendem Boden, S-förmiger Wandung und leicht verdicktem Rand. Vollst.; Hw.; Ton dunkelgrau, braunschwarz geschmaucht. H. 17,9 cm; gr. Dm. 17,3 cm; Rdm. 13,5 cm.

19. Terra-Rubra-Teller (Metzler Typ D.6.12) (Abb. 7, 19) mit Standring und zwei konzentrischen Bändern mit Querrillendekor auf der Innenseite des Bodens. Vollst.; Dw.; Ton orange. H. 3,0 cm; Bdm. 9,6 cm; Dm. 19,4 cm; Rdm. 22,1 cm.

20. Terra-Rubra-Schale (Metzler Typ B.8.5) (Abb. 6, 20) mit leicht einziehendem Boden, verkehrtkonischer Wandung und nach innen gebogenem Rand. Vollst.; Hw.; Ton rot; Ofl. rötlich u. glimmerhaltig. H. 5,9 cm; Bdm. 7,7 cm; gr. Dm. 17,2 cm; Rdm. 16,0 cm.

21. Halterner Kochtopf (Metzler Typ E.1.9) (Abb. 6, 21) mit unmerklich einziehendem Flachboden, steiler Wandung und durch Knick abgesetztem, einziehendem, gerilltem Rand. Vollst.; Dw.; Ton grau; Ofl. braunschwarz geschmaucht (Graphitton?). H. 19,5 cm; gr. D. 17,0 cm; Rdm. 12,7 cm.

22. Terra-Rubra-Platte (Metzler Typ D.6.11) (Abb. 7, 22) mit geglättetem, rötlichem Überzug auf der Innenseite bis über die Randlippe und beige-weißlichem Überzug auf der Unterseite. Zwei konzentrische Bänder mit Querrillendekor auf der Innenseite des Bodens. Vollst.; Dw.; Ton orange. H. 3,1 cm; Bdm. 23,6 cm; Rdm. 26,3 cm.

23. Leichenbrand (Gutachten Prof. Dr. M. Kunter zu LZ 23; 25; 26; 30; 33; 34); Gewicht: 448 Gramm;

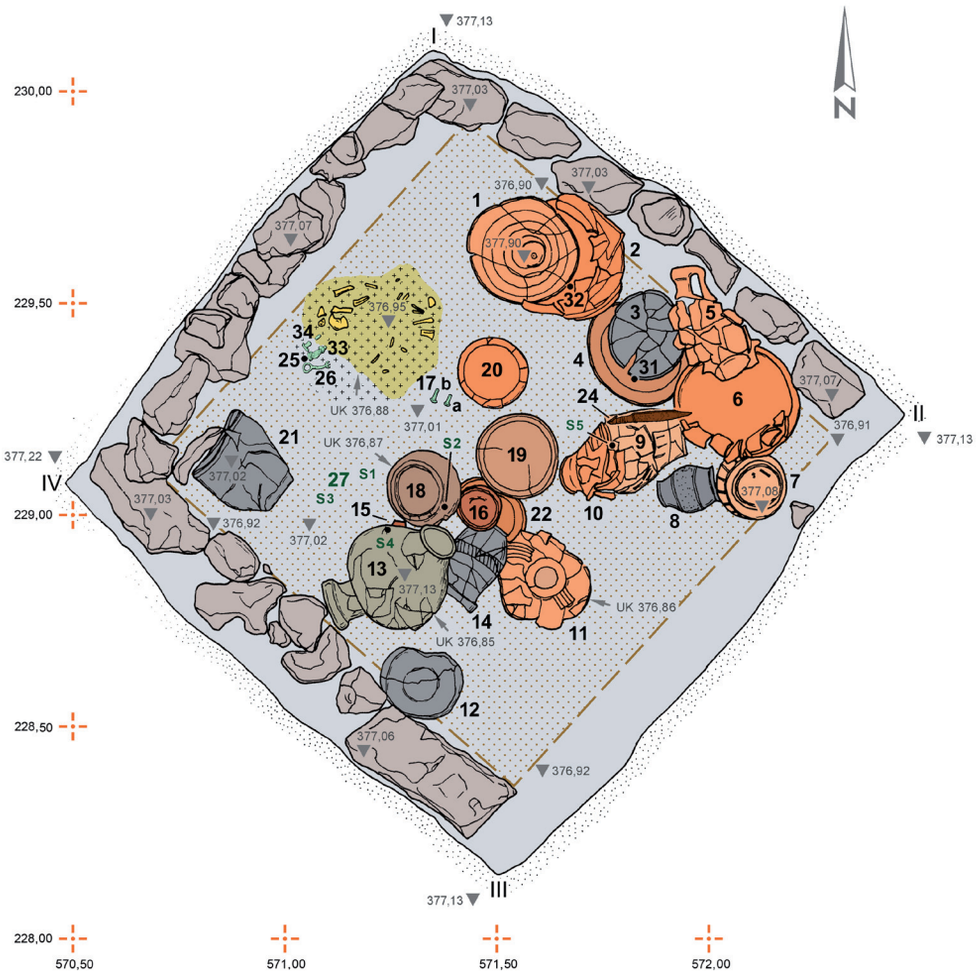

Abb. 4: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169, Planum 3 (Grafik: I. Vogt, G. Neumann / Landesdenkmalamt Saarland).

Abb. 5: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Foto Planum 3 (Foto: I. Jung / Landesdenkmalamt Saarland).

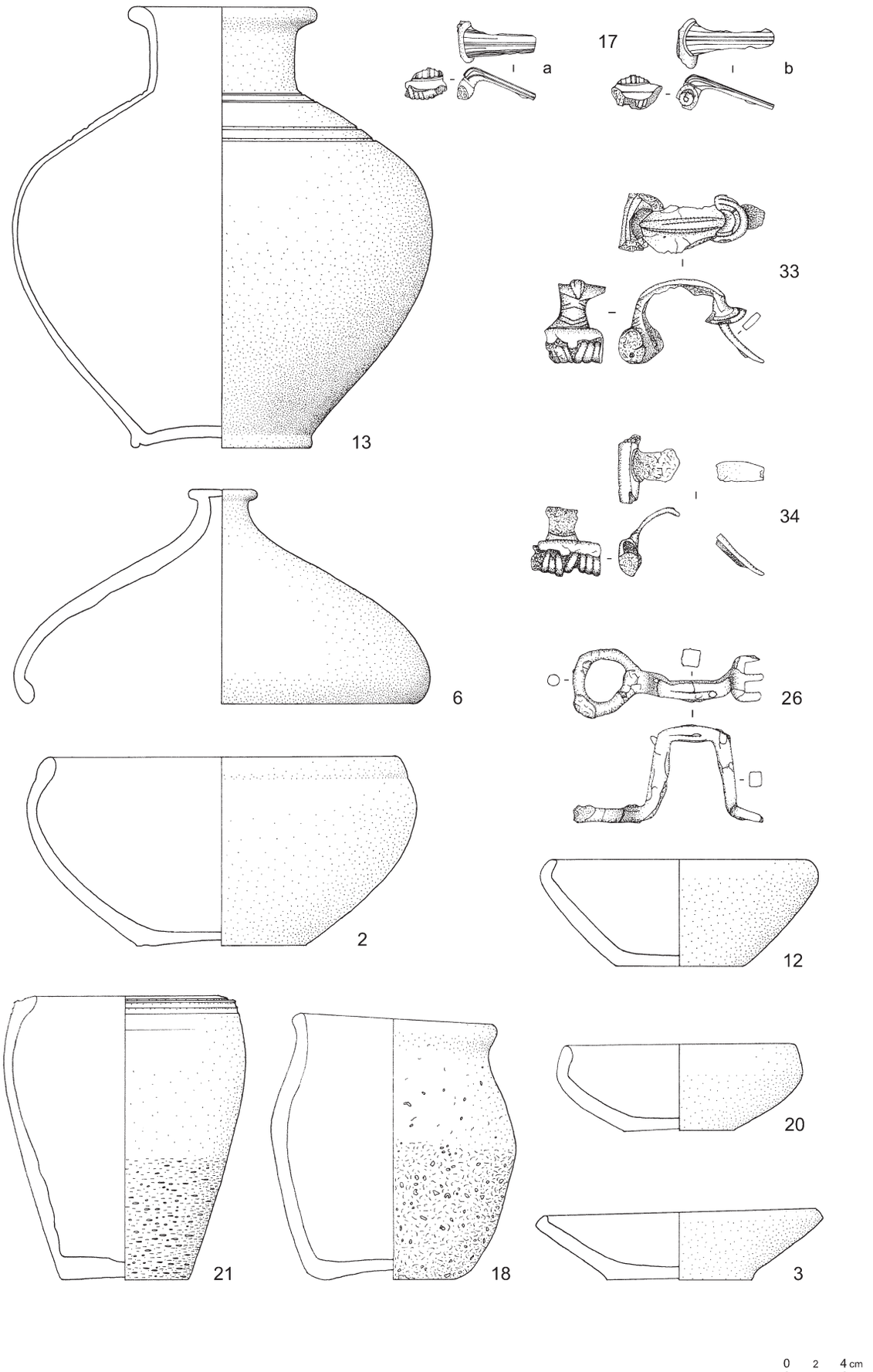

Abb. 6: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Keramik 1:4, Metall 1:2 (Zeichnung: I. Vogt / Landesdenkmalamt Saarland).

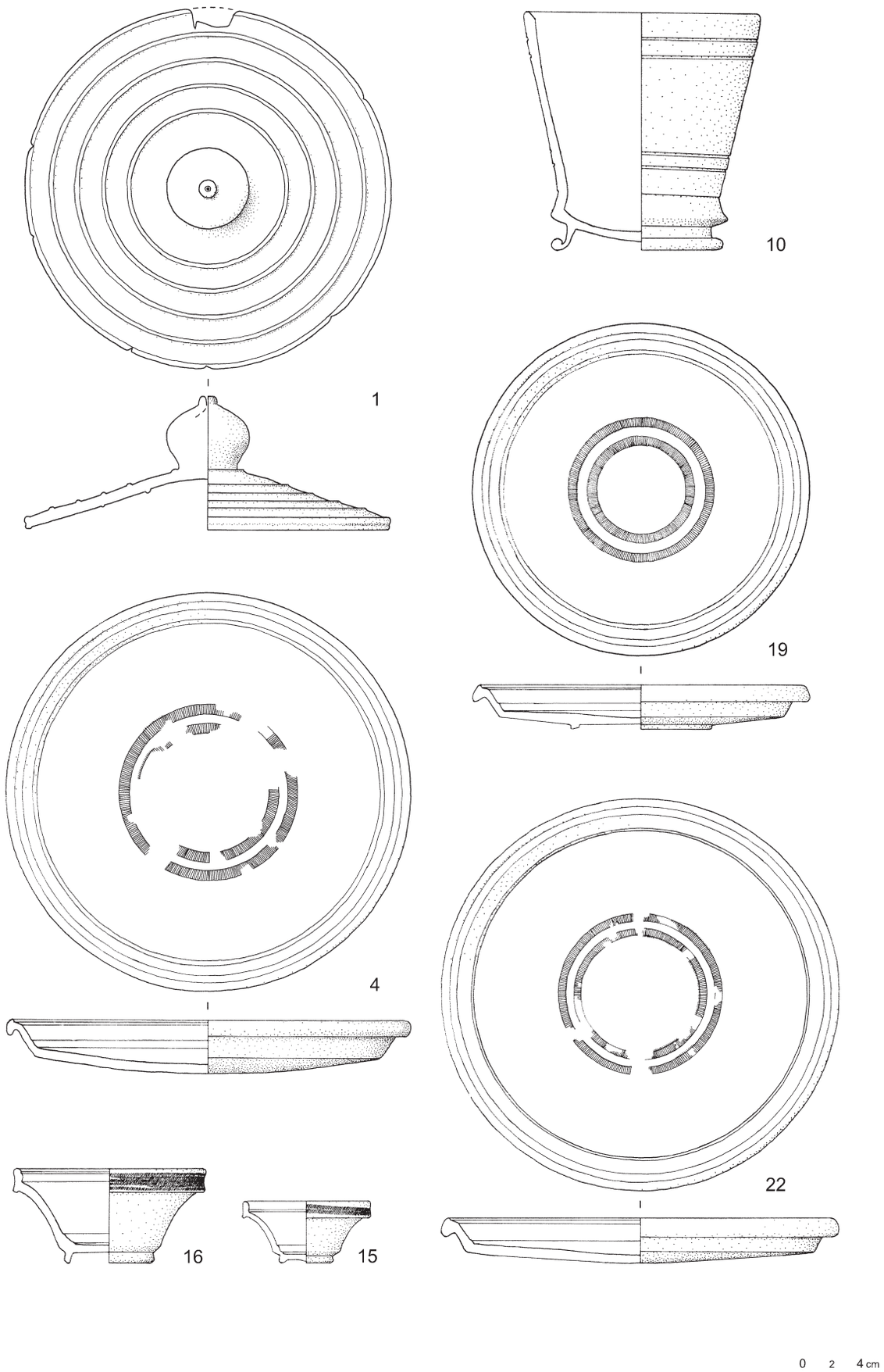

Abb. 7: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Keramik 1:4 (Zeichnung: I. Vogt / Landesdenkmalamt Saarland).

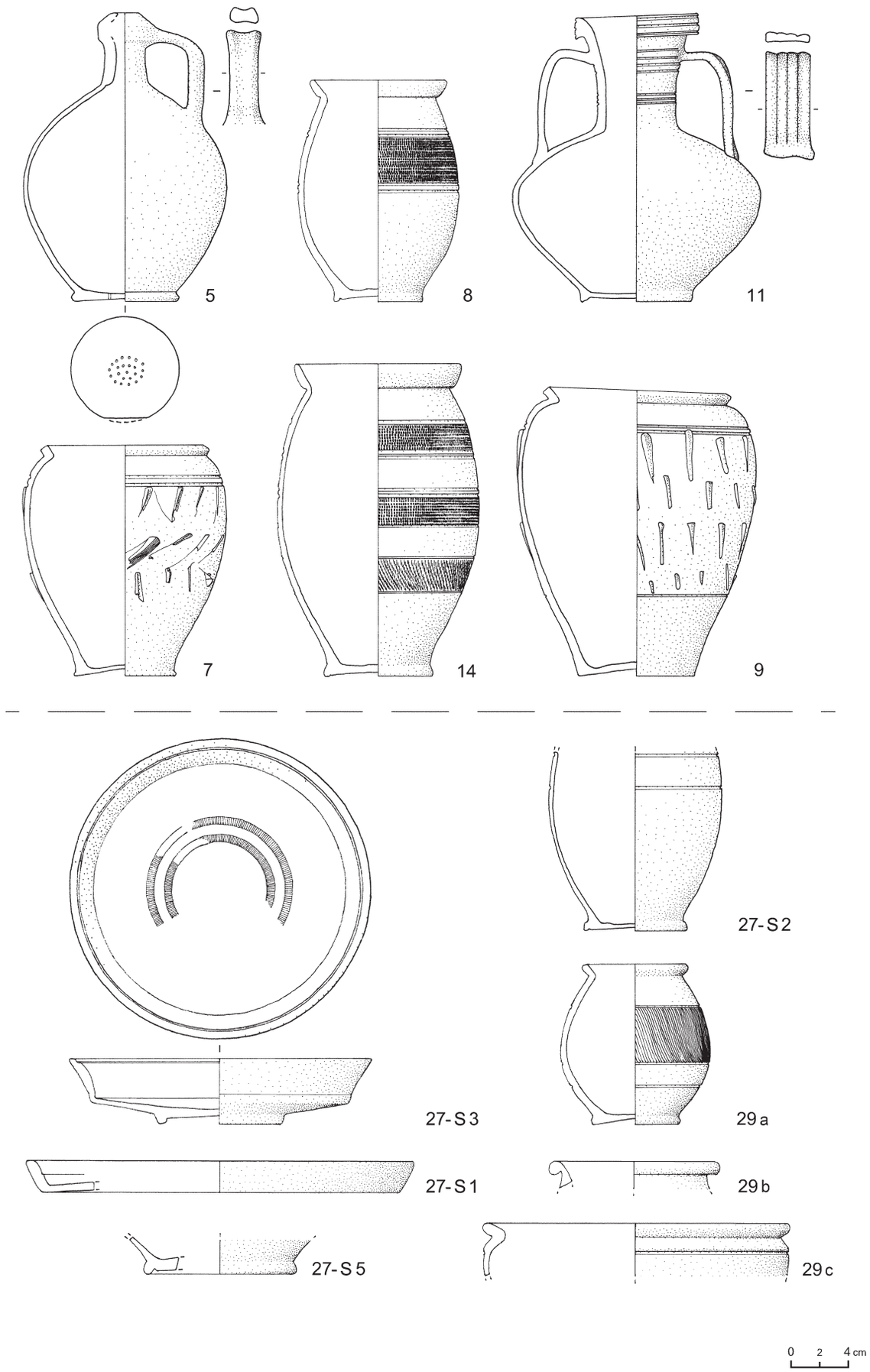

Abb. 8: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Keramik 1:4 (Zeichnung: I. Vogt / Landesdenkmalamt Saarland).

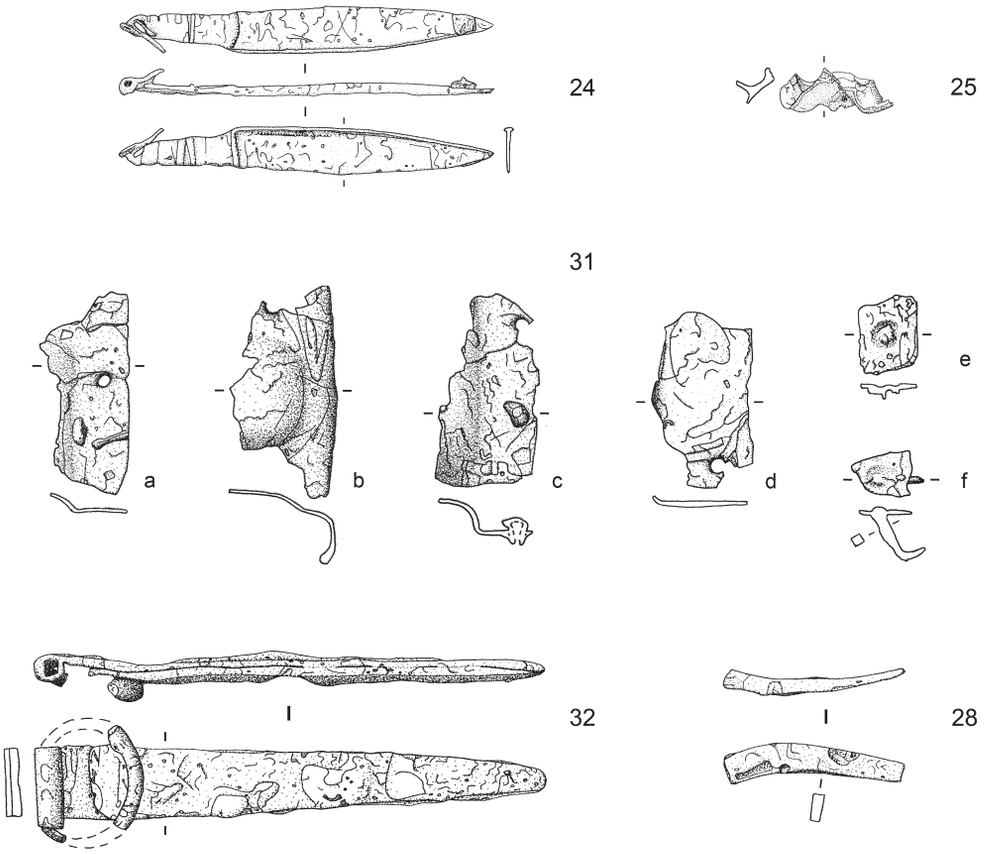

Abb. 9: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Eisen 1:2 (Zeichnung: I. Vogt / Landesdenkmalamt Saarland).

Fragmentierung: 50% = 0-1 cm, 50% = 1-4 cm; Farbe: Weiß; Verbrennungsgrad: Vollkommene Verbrennung; Repräsentanz: Fragmente des Schädel-, Rumpf- und Extremitätenskelettes; Alter: 7-10 Jahre; Alterskriterien: Knochengröße, Osteonenstruktur; Geschlecht: Nicht bestimmbar; Messungen: Radiusschaftdicke = 1.9 mm; Tibiavorderkante = 4.5 mm; Tierknochen: 7 Gramm, verbrannt, Autopodium, Jungtier, Sus ; Bemerkungen: In Probe LZ 30 sind die meisten Tierknochen.

24. Eisernes Messerchen (Abb. 9, 24) mit durch Querrippe abgesetzter, leicht gebogener Klinge (L. 6,8 cm), flacher bandförmiger Griffangel mit Abschlußscheibe und Aufhängevorrichtung. Unter dem verbreiterten Klingenrücken auf einer Seite ein zisiliertes Zick-Zack-Band in Furchenstich von 3 cm Länge. Die flache bandförmige Griffangel (L. 3,1 cm) ist auf einer Seite mit einer, auf der anderen Seite mit 3 Querrippen verziert. L. 10,0 cm.

25. Undefinierbares Bronzeobjekt (Abb. 9, 25), L. 3,0 cm.

26. Eiserner Vierkantschlüssel (Abb. 6, 26) mit dreizinkigem Bart und senkrecht stehendem Ringende. L. 6,1 cm; H. 3,4 cm.

27. S1 Scherben einer Graubelgischen Platte (Abb. 8, 27-S1) mit nach oben leicht gebogenem Boden, gerundetem Schrägrand und innenseitiger Rille. Fragm. Dw.; verbrannt; Ton grau. H. 2,3 cm; Bdm. 25 cm; Rdm.27,0 cm.

27. S2 Scherben eines Graubelgischen Bechers (Abb. 8, 27-S2) mit nach außen abgesetztem, gerilltem Standring, gerundeter Wandung und zwei horizontalen Rillen über dem Umbruch. Fragm.; Dw. H. noch 13,5 cm; Bdm. 7,1 cm; Bauchdurchmesser 12 cm.

27. S3 Scherben eines Terra-Rubra-Tellers (Metzler Typ D.6.2) (Abb. 8, 27-S3) mit Standring, aufgewölbtem Boden und innen gewölbtem Schrägrand. Zwei konzentrische Bänder (Reihen?) mit Zickzackmuster auf der Innenseite des Bodens. Fragm.; Dw. Ton rötlich. H. 4,5 cm; Bdm. 8,5 cm; gr. Dm. 18,0 cm; Rdm. 21,0 cm.

27. S5 Scherben eines Graubelgischen Bechers (Abb. 8, 27-S5) mit nach oben leicht gebogenem Boden, gerundetem Schrägrand und innenseitiger Rille. Fragm.; Dw.; verbrannt; Ton grau. H. noch 2,6 cm; Bdm. 10,4 cm.

28. Bandförmiges Eisenobjekt (Abb. 9, 28) sich auf 0,5 cm verjüngend; gebogen; trapezförmiger Querschnitt 0,5x0,3 cm. L. 4,8 cm; Br. 0,7 cm.

29a. Graubelgischer Schrägrandbecher (Abb. 8, 29a) mit nach oben gewölbtem Boden; gerundetem Umbruch und leicht verdicktem Schrägrand. Zwischen je einer Rille ein 3,9 cm breites Band mit flächigem schrägen Kammstrich. H. 11,2 cm; Bdm. 5,9 cm; gr. Dm. 10,4 cm; Rdm. 7 cm.

29b. Randscherbe (Abb. 8, 29b) H. noch 1,9 cm; Rdm. 10,6 cm.

29c. Randscherbe (Abb. 8, 29c) einer Schüssel mit

verdicktem, kurzem Schrägrand und horizontaler Rille. H. noch 3,7 cm; Rdm. 21,3 cm.

30. Kalzinierte Knochen, überwiegend Tierknochen (s. 23).

31. Fünf eiserne dünne Blechfragmente (Abb. 9, 31), teilweise umgebogen mit Nietlöchern und zwei Nieten.

32. Eisenobjekt (Abb. 9, 32) von triangulärer Form mit aufgerolltem, hülsenartigem Ende (Br. 2,1 cm), in dem ein fragmentarisch erhaltener Eisenring (gr. Dm. 2,8 cm) eingehängt war. L. 13,7 cm; gr. Br. 1,9 cm; St. 0,5 cm.

33. Bruchstück einer bronzenen Kragenfibel (Abb. 6, 33), sechsfache Spirale mit oberer Sehne, massiver Bügelanfang mit Maskenzier. Der an den Rändern beschädigte Bügel besitzt ein von einem Steg gefasstes, in Lanzettform hervorgehobenes Mittelteil. Halbkreisförmiger, durch zwei Rippen getreppter Kragen. Fuß und Nadel fehlen. L. noch 5, 1 cm.

34. Zwei Bruchstücke einer bronzenen Kragenfibel (Abb. 6, 34). Erhalten sind die achtfache Spirale und Teile des Bügels wohl einer zweiten bronzenen Kragenfibel.

Römische Grabgärten

Der rechtwinklig verlaufende Graben 168, der Grab 169 zu umschließen scheint, wird als Umfassungsgraben eines römischen Grabgartens interpretiert.[18] Grabgärten sind als abgegrenzte quadratische, rechteckige oder kreisförmige Bereiche zu verstehen, die Grablegen beinhalten und mit diesen in Zusammenhang zu stehen.[19] Eine enge, wohl verwandtschaftliche Beziehung der dort bestatteten Individuen erscheint wahrscheinlich. Im Gräberfeld von Schwarzerden wurden außer der als Grabgarten gedeuteten Fundstelle 168 zwei weitere mögliche Grabgärten (FST 128; 224) entdeckt.[20] Grabgärten sind für die römische Zeit vielfach nachgewiesen. In dem von der Frühlatènezeit bis zur Spätantike belegten Friedhof von Wederath, Gemeinde Morbach, Landkreis Bernkastel-Wittlich, konnten insgesamt 300 Grabgärten festgestellt werden.[21] Diese stammen jedoch bis auf wenige Ausnahmen aus römischer Zeit.[22] Bei Betrachtung der Lage der Grabgärten in Wederath fällt auf, dass diese zumeist eine deutliche räumliche Trennung aufweisen.[23] Vereinzelt lassen sich jedoch auch einzelne Gruppierungen von Grabgärten ausmachen.

In der älteren Literatur hatte man auf die formale Ähnlichkeit der Grabgärten mit sakralen Umgangstempeln hingewiesen.[24] Dadurch glaubte man in der Anlage der Grabgärten an einen sakralen, religiösen Kontext. Nach Miron spiegeln Grabgärten in der Latènezeit vor allem den hohen gesellschaftlichen Status der darin bestatteten Person bzw. Personen wieder, was neben dem aufwendig gestalteten Grabbau seiner Meinung nach auch die reichen Grabausstattungen unterstreiche.[25] Es ist jedoch anzunehmen, dass ab der gallo-römischen Zeit Grabgärten den Zweck erfüllten, dem Gräberfeld lediglich ein Raster zu geben. In Wederath lässt sich dieser ordnende Charakter außergewöhnlich gut nachweisen, da sich alle Grabbezirke um den SW-NO-verlaufenden zu postulierenden zentralen Friedhofsweg relativ gleichmäßig verteilen.[26] Einzelne Grabgärten sollen demnach auf den Grundbesitz einzelner Familien hinweisen.[27] Dort wurde die Bestattungszeremonie abgehalten und in späteren Zeiten weitere Familienmitglieder bestattet.[28]

Die Tracht des toten Mädchens

Als Trachtbeigaben wurden im Grab insgesamt 4 Bronzefibeln gefunden. Da eindeutig männliche Beigaben fehlen, wird vermutet, dass es sich um die Bestattung einer weiblichen Person handelt.[29] Der Erhaltungszustand der Objekte ist als schlecht zu bezeichnen, da sie während des Verbrennungsvorgangs möglicherweise die Kleidung der Toten zusammen hielten und deswegen durch den Brand bereits stark beschädigt in das Grab gelangten.

Bei zwei Hülsenspiralfibeln (17a-17b) handelt es sich um Vertreter des Typs „Langton-Down".[30] Die Nadeln sind nicht mehr vorhanden. Lediglich der Kopfteil sowie teilweise die Spirale haben sich erhalten, sodass man dennoch sicher auf den Fibeltyp schließen kann. Fibeln dieses Typs gibt es im Treverer-Gebiet wohl ab dem 2. Jahrzehnt v. Chr. und sind möglicherweise noch bis zum Anfang des 2. Jahrhundert n. Chr. in Verwendung gewesen.[31] Als Hauptverbreitungszeitraum der „Langton-Down"-Fibeln ist jedoch sicherlich die 1. Hälfte des 1. Jahrhundert n. Chr. anzunehmen.[32] In gallo-römischer Zeit finden „Langton-Down"-Fibeln im Bereich der nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches weite Verbreitung.[33] Im Treverer-Gebiet findet man sie recht häufig in den Gräbern.[34] In Wederath fällt auf, dass 8 von insgesamt 11 bestatteten Individuen mit „Langton-Down"-Fibeln in jungen Jahren verstarben. 4 im Kleinkindalter, die anderen 4 waren Mädchen bzw. junge Frauen zwischen 7 und 30 Jahren. Nur bei einer Bestattung handelt es sich um eine Frau im Alter von 30

18 Stand nach Kampagne 2014.
19 Haffner 1989c, 83.
20 Vgl. Abb. 2, Nr. 128. 224.
21 Haffner 1989c, 83. - Geldmacher 2004, 51.
22 Miron 1986, 84.
23 Geldmacher 1994, 51.
24 Wightman 1970, 216.
25 Miron 1986, 85.
26 Vgl. Möller 2007, 60 Abb. 2.
27 Miron 1986, 85.
28 Geldmacher 2004, 52.
29 Vgl. das anthropologische Gutachten: Kap. 2.3 Funde, 23.
30 Vgl. Metzler 1995, 222; 181, 17a.
31 Leifeld 2007, 173.
32 Vgl. Leifeld 2007, 168-173. - Metzler 1995, 222.
33 Leifeld 2007, 168. - Gaspar 2007, 31.
34 Vergleichsbeispiele: Bitburg-Stahl: Leifeld 2007, 169 Abb. 29, 12-14.19. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 70, 3-5. - Hüttingen: Leifeld 2007, 169 Abb. 29. 18. - Elchweiler: Goethert 1990, 267 Abb.10, w. - Wederath: Geldmacher 2004, 67. - Lamadeleine: N. u. J. Metzler-Zens/Méniel 1999, 172f.

bis 40 Jahren.[35] Aufgrund der meist flachen Bügelkonstruktion konnten mit ihnen wohl nur dünne Stoffe zusammengehalten werden.[36] Für die Hülsenspiralfibel wurde vereinzelt angenommen, es würde sich ausschließlich um ein zur Frauenkleidung gehöriges Trachtelement handeln.[37] Zahlreiche Männergräber, denen eine solche Fibel mitgegeben wurde, entkräften jedoch diese Hypothese.[38] Die Auffindung des Fibeltyps in Kindergräbern, wie in Elchweiler, zeigt, dass die Mitgabe im Kindergrab 169 von Schwarzerden keineswegs eine Besonderheit im Treverer-Gebiet darstellt.[39]

Als weitere Trachtelemente kamen 2 sog. Kragenfibeln (33-34) ins Grab.[40] Von einer der Fibeln ist nur noch die achtfache Spirale und ein Teil des Bügels erhalten.[41] Die besser erhaltene Fibel Nr. 33 hat einen runden Bügelkragen mit teilweise starker Beschädigung. Der Übergang von Bügel zu Spirale ist bei diesem Exemplar mit schmalen, leicht diagonalen Ritzlinien versehen, die möglicherweise zu einer maskenartigen Verzierung gehören. Derartige Fibeln wurden meist aus Bronze hergestellt.[42] Der vor allem in der älteren Literatur gebräuchliche Begriff „Schildflügelfibeln“ hat seinen Ursprung in der flügelartig anmutenden Form des Bügels.[43] Exemplare dieses Typs haben zu den verjüngenden Ecken hin stark konkav geschwungene Längsseiten, die, von oben betrachtet, ausgebreiteten Flügeln ähneln.[44] Namenstechnisch wird diese Variante der Kragenfibel mit und ohne Maskenzier nach frühen Funden in Trier und Wincheringen auch „Fibeln der Form Trier-Wincheringen“ genannt. Sie basieren laut Böhme-Schönberger auf den Fibeln der „Form Wederath“.[45] Die Maskenzier ist auf dem Bügelrücken am Ansatz zur Spiralkonstruktion zu erkennen und stellt anthropomorphe Gesichter dar. Exemplare ohne Maskenzier scheinen etwas früher, zur Mitte von GR 1[46] einzusetzen, während die Kragenfibeln mit Maskenzier eher gegen Ende von GR 1 auftauchen.[47] Starke Verbreitung fand der Fibeltyp vor allem im Gebiet der Treverer.[48] In Wederath wurden insgesamt 39 Kragenfibeln gefunden, die sich auf 2 Varianten aufteilen lassen.[49] Fibeln des Typs „Trier-Wincheringen“ sind mit 35 Exemplaren gegenüber der Form „Wederath“ in der Mehrzahl.[50] In 14 Gräbern wurden jeweils 2 Kragenfibeln mitgegeben.[51] Der Großteil der Kragenfibeln in Wederath ist somit paarweise vergesellschaftet. In 11 Fällen wurden zusätzlich weitere Fibeln eines anderen Typs in Gräbern mit Kragenfibeln gefunden.[52] Dies betrifft vor allem Hülsenspiralfibeln des „Langton-Down“-Typus.[53] Insgesamt ist das Verhältnis von verbrannten und unverbrannten Kragenfibeln in Wederath als ausgeglichen zu bezeichnen. Die Verteilung auf Frauen-, Kinder- oder Männergrablegen fällt zugunsten der Frauengräber aus.[54] Mit 18 anthropologisch nachgewiesenen Frauenbestattungen, denen mindestens eine Kragenfibel mitgegeben wurde, ließe sich die Hypothese des eher weiblichen Trachtelements bestärken. Gegen eine reine Zugehörigkeit zur weiblichen Tracht sprechen jedoch unter anderem die 5 gesicherten männlichen Bestattungen in Wederath, die mit einer Kragenfibel vergesellschaftet waren.[55]

Die 4 Fibeln sind die einzigen Gegenstände, die es uns ermöglichen, Aussagen über die Tracht des verstorbenen Mädchens zu machen. Der Versuch, die Kleidung von verstorbenen Individuen lediglich aufgrund der im Grab mitgegebenen Trachtelemente zu rekonstruieren, erscheint schwierig. Es ist möglich, dass die Bestatteten in einem speziellen „Totenkleid“ verbrannt wurden, das mit der Kleidung der lebenden Bevölkerung wenig gemeinsam hatte.[56]

Ein gut erhaltenes Grabrelief aus Mainz liefert eine bildliche Vorlage, wie man sich die Trageweise der Fibeln zur frührömischen Zeit vorstellen kann. Das in das 1. Jahrhundert n. Chr. zu datierende Familiengrabrelief zeigt eine Frau, die aufgrund der zugehörigen Inschrift den Namen „Menimane“ trägt.[57] Ihr Ehemann, der Schiffer „Blussus“, findet ebenfalls namentliche Erwähnung. Im Hintergrund ist zwischen beiden der Sohn abgebildet. Die in der typischen Frontalansicht frührömischer Grabstelen sitzende Menimane trägt ein langärmeliges Untergewand, welches bis zum Hals reicht.[58] An den

35 Geldmacher 2004, 68.
36 Metzler 1995, 222. - Gechter 1979, 77.
37 Ludwig 1988, 76.
38 Leifeld 2007, 170.
39 Goethert 1990, 266f.
40 Vgl. Metzler 1995, 205-209, 10e.
41 Vgl. Kap. 2.3 Funde,34.
42 Leifeld 2007, 124.
43 Ludwig 1988, 72.
44 Leifeld 2007, 124.
45 Böhme-Schönberger 1994, 115; 124 Abb. 15.
46 Zur allgemeinen Differenzierung der frührömischen Phasen GR (Gallo-Römisch) 1 (30 - 15 v. Chr.) u. 2 (15 v. - 20 n. Chr.) und dem Verhältnis zur Chronologie der Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum: Metzler 1995, 542-563. - Auch: Metzler / Gaeng 2009, 455-463.
47 Vgl. Möller 2004, 62 Tab. 1.
48 Vgl. Metzler 1989, 244 Karte 1. Er bezeichnet die „Schildflügelfibeln“ als „klassische“ Kragenfibeln; 245. Metzler ist der Meinung, dass die Variante der Kragenfibel mit flügelförmigem Bügel eine einheimisch verhaftete Variante der Kragenfibel der Treverer darstellt. - Ebenso Ludwig 1988, 72. - Schendzielorz 2006, 23.
49 Geldmacher 2004, 65f. - Zur Kragenfibel „Form Wederath“: Leifeld 2007, 120 Abb. 17, 9. - Zur „Form Trier-Wincheringen“: Leifeld 2007, 120 Abb. 17, 11-14.
50 Geldmacher 2004, 65.
51 Geldmacher 2004, 65.
52 Geldmacher 2004, 66.
53 Vgl. Haffner 1971, 42; Taf. 38, Grab 172. - Haffner 1974, 31; Taf. 166, Grab 617.
54 Geldmacher 2004, 66.
55 Die 5 Männergräber aus Wederath mit Kragenfibel(n): Haffner 1974, 38; Taf. 176 Grab 666. -Haffner 1978, 2; Taf. 238f, Grab 892. - ders. 1978, 20; Taf. 261, Grab 999. - Cordie-Hackenberg / Haffner 1981, 3f; Taf. 343 Grab 1279. - Cordie-Hackenberg / Haffner 1997, 2; Taf. 501 Grab 1824. - Vgl. Schendzielorz 2006, 23. Er sieht die Kragenfibeln als rein weibliches Trachtelement, was sich jedoch pauschal aufgrund der Funde als solches nicht verifizieren lässt.
56 Miron 1986, 117.
57 Vgl. Böhme 1978, Taf. 37.
58 Böhme 1978, 212. - Freigang 1997, 307.

Abb. 10: Schwarzerden, „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Foto des Grabinventars ohne die Gegenstände aus Eisen (Foto: R. Schmidt, W. Reinhard / Landesdenkmalamt Saarland).

Schultern wird das darüber liegende Obergewand durch ein Fibelpaar befestigt. Eine weitere Fibel sorgt im Brustbereich dafür, dass das dort weit geschnittene Oberkleid nicht herunterrutscht.[59] Eine vierte sowie weitere Fibeln können dazu benutzt werden, das Unterkleid am Hals zu verschließen oder, wie im Falle der Menimane, eine Art Mantel an einer Schulter zu drapieren.[60]

Allgemein lässt sich sagen, dass sich die sog. „Menimanetracht“ mindestens aus 3 Fibeln zusammensetzt. Aus diesem Grunde ist bei Bestattungen mit mehr als 3 Fibeln und ohne eindeutige Männerbeigaben tendenziell von Frauengräbern auszugehen.[61]

Die reichhaltige Gefäßausstattung

Im Grab fanden sich als Sekundärbeigabe insgesamt 21 vollständig erhaltene Keramikgefäße (Abb. 10). Daneben wurden als Primärbeigabe Scherben von mindestens 5 weiteren Gefäßen geborgen, die offensichtlich vom Scheiterhaufen stammen (Funde 27-29). Von den intakten Keramikgefäßen waren 17 scheibengedreht und lediglich 4 per Hand hergestellt. Keines der Gefäße enthielt Reste vom Leichenbrand, sodass sie allesamt als Beigaben gewertet werden.[62]

Mit mehr als 20 Gefäßen stellt Grab 169 eine, allein durch die Keramikgefäße, reiche Grabausstattung dar. Die handgemachte Keramik, vor allem durch ihre dunklere Farbe erkennbar, geht auf einheimisch keltische Ursprünge zurück, während die von der römischen Kultur beeinflusste Terra-Rubra-Keramik durch ihre charakteristische rote Farbe auffällt.

Insgesamt 3 handgemachte, kleine Schalen wurden im Grab gefunden. Eine (3) davon lässt sich dem Typ Metzler B.8.4, zwei (12; 20) dem Typ B.8.5 zuordnen. Die 3 handgemachten Schalen mit einwärts gebogenem Rand haben ihre Vorbilder in der Latènezeit. Im Treverer-Gebiet findet man Schalen dieser Art bereits ab der Späthallstattzeit in den Gräbern.[63] Vor allem seit der Zeit der Okkupation durch die Römer werden die Schalen nicht mehr per Hand hergestellt, sondern auf der Drehscheibe. In augusteisch-tiberischer Zeit bis in die nachfolgende claudisch-frühneronische Epoche findet dieser Schalen-Typ weite Verbreitung und ist in zahlreichen Gräbern aus diesem Zeitraum zu beobachten.[64] Mit zunehmender Übernahme römischer Keramikformen wurden die Schalen durch Platten und Teller italischen bzw. mittelmeerischen Ursprungs ersetzt.[65]

59 Vgl. Martin-Kilcher 1981, 127 Abb. 17. - Weitere Rekonstruktionsversuche zur Tracht: Metzler 1989, 246. - Goethert 1990, 275 Abb. 13.
60 Möller 2004, 40. - Miron 1986, 118.
61 Miron 1986, 117.
62 Vgl. Miron 1986, 112.
63 Metzler 1995, 397. - Goethert-Polaschek 1984, 135.
64 Ludwig 1988, 115. - Vergleichsbeispiele aus Wederath: Haffner 1971, Taf. 21, Grab 94, 9. - Haffner 1971, Taf. 33, Grab 155, 15. - Haffner 1971, Taf. 87, Grab 340, 1. - Haffner 1974, Taf. 154, Grab 527, 14. - Haffner 1978, Taf. 291, Grab 1163, 6. - Haffner 1978, Taf. 319, Grab 1242, 8.
65 Schendzielorz 2006, 64.

Abb. 11: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen", Grab 169. Detailfoto der Falzrandschale (2) mit darüber liegendem Deckel mit Hohlknopf (1). Links daneben die Terra-Nigra-Schale (3) mit darunter liegender Terra-Rubra-Platte (4). Am oberen Bildrand ist die Terra-Rubra-Schale (20) zu sehen (Foto: I. Jung / Landesdenkmalamt Saarland).

Die Falzrandschüssel (2) war Bestandteil der Grabausstattung (Abb. 11). Sie lässt sich dem Typ A.9.11 nach Metzler zuordnen.[66] Zur Falzrandschüssel gehört möglicherweise der Deckel mit Hohlknopf (6). Ähnlichkeiten besitzt dieses Exemplar mit dem Deckeltyp A.10.5 vom Titelberg.[67] Der Griffknopf ist bei beiden hohl. Die Ränder haben jedoch eine unterschiedliche Formgestaltung.

Ein weiterer im Grab deponierter Deckel (1) stellt eine gewisse Besonderheit dar. Der hohl gearbeitete Knauf beinhaltet in seinem Innern mehrere kleine Steine oder Ähnliches, sodass der Deckel bei Bewegung, wie eine Art Rassel, Geräusche von sich gibt. Rasseln werden unterschiedliche Bedeutungen und Verwendungszwecke zugesprochen, deren Interpretationsspielraum vom Kinderspielzeug bis hin zu Kultobjekten, die vor Unheil bewahren sollten, reicht.[68] Die These vom Zusammenhang von Tonrasseln und Kinderbestattungen würde beim sicheren Kindergrab 169 aus Schwarzerden sinnvoll erscheinen.[69] Die Herstellung eines knapp 25 cm breiten Tondeckels als Rassel erscheint ungewöhnlich. Beispiele von Gebrauchsgefäßen, die gleichzeitig als Rasseln benutzt wurden, gibt es aus der Latènezeit aus dem circumalpinen Raum und Wederath.[70] Deckel zählen mitsamt der zugehörigen Schüssel zum Speiseservice und dienten allgemein dem Zweck, die aufgetragenen Speisen auf dem Tisch warm zu halten.[71] Von Metzler werden die großen Schüsseln als „Gemeinschaftsschüsseln" im Rahmen des Essens mit mehreren Personen angesprochen.[72] Im Gegensatz zur römischen Zeit, in der diese Schüsseln immer mehr von den großen Platten verdrängt wurden, sind sie als Indikator für noch vorherrschende keltische Tischsitten zu verstehen.

Als weiteres Inventar gelangten zwei Platten vom Typ D.6.11 ins Grab (4; 22). Es handelt sich dabei um sog. „Belgische Ware" in Terra-Rubra-Technik, die auf der Drehscheibe hergestellt wurde. Die Gefäßinnenböden sind doppelt radial verziert, was für Platten dieser Art im Treverer-Gebiet typisch ist.[73] Die Vorbilder der Gefäße scheinen aus Pompeji zu stammen.[74] Man hat sie deswegen mit dem Begriff der sog. „pompejanischen Platten" in Verbindung gebracht.[75] Die exakten Vorbilder sind jedoch bisher noch nicht sicher identifiziert worden.[76] Die innere Abtreppung, die Bildung des Randprofils sowie die Rinne am Rand, die dem Typ D.6.11 eigen sind, weisen laut Metzler auf frühe campanische Sigillata-Vorbilder hin.[77] In Wederath ergab die anthropologische Untersuchung der Leichenbrände aus Gräbern, denen Platten bzw. Teller mitgegeben wurden, ein leichtes Ungleichgewicht zugunsten der Männer.[78] Verwendung fanden solche Platten im Gebiet der Treverer im Rahmen des Speiseservices, obwohl sie gegenüber ihren Vorbildern aus Pompeji zweckentfremdet wurden.[79] Aufgrund der geringen Höhe kann man davon ausgehen, dass während des Essens keine Flüssigkeiten in den Platten aufbewahrt wurden, sondern größere, feste Bestandteile der Mahlzeit.[80] Mit dem Aufkommen der aus dem mediterranen Raum bekannten Platten soll eine gleichzeitige schrittweise Verdrängung der handgemachten, aus dem latènezeitlichen Formengut stammenden Schalen, wie z. B. des Typs B.8.4 / B.8.5, einhergegangen sein.[81] Dies wird jedoch im Treverer-Gebiet erst ab augusteischer Zeit bzw. GR 1 geschehen sein.[82] Goethert setzt das Anfangsdatum der Platten mit Hängelippe im Treverer-Gebiet in spätaugusteisch-tiberischer Zeit.[83] Solche mit knappem, rund-

66 Metzler 1995, 373 Abb. 198 Typ A.9.11. - Vgl. auch N. u. J. Metzler-Zens/Méniel 1999, 317 Abb. 334. - Vergleichsbeispiele: Lebach: Gerlach 1976, Taf. 28, Grab 27, d; Taf. 45, Grab 54, a; Taf. 57, Grab 73, d. - Wederath: Haffner 1978, Taf. 270, Grab 1047, 14.

67 Vgl. Metzler 1995, 395; 374 Abb. 199, Typ A.10.5.

68 Glansdorp 2011, 60.

69 Glansdorp 2011, 60.

70 Vgl. folgende Exemplare aus: Este, Prov. di Padova (Venetien): Schwappach 1971, 43 Abb. 4, 3. - Como-Ca'Morta, Prov. di Como (Lombardei): Schwappach 1971, 46, Abb. 7, 2. - Wederath: Haffner 1974, Taf. 183, Grab 696, 9. - Dazu Geldmacher 2004, 130.

71 Geldmacher 2004, 279.

72 Metzler 1995, 394.

73 Simon 1976, 167.

74 Metzler 1995, 418.

75 Metzler 1995, 418.

76 Vgl. die Erörterungen Simons zu der Herkunft der Platten Typ Oberaden 88 und Haltern Typ 72: Simon 1976, 166-169.

77 Metzler 1995, 427.

78 Geldmacher 2004, 235.

79 Schendzielorz 2006, 64.

80 Geldmacher 2004, 234. - Vegas 1975, 33. - Metzler 1995, 420.

81 Schendzielorz 2006, 64.

82 Metzler/Gaeng 2009, 441. - Schendzielorz 2006, 64. - Vergleichsbeispiele: Friedberg: Simon 1976, Taf. 43, 63. - Trier: Goethert 1984, Typ 8a-8b; 182, Kat. 44a; 196, Kat. 57b; 185, Kat. 185f; 205, Kat. 69A. - Goethert-Polaschek 1984, 119-121; 120 Abb. 1, 280. 310. - Bad Nauheim: Simon 1976, Taf. 58, 68. - Elchweiler: Goethert 1990, 249 Abb. 5, d-e. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 74, Grab 106, c.

83 Goethert 1990, 248.

lich geformtem und innen abgesetztem Rand scheinen älter zu sein und im Trierer-Land in augusteische Zeit zu datieren.[84] Exemplare mit straffer Rundung, nur geringfügig emporsteigendem Lippenrand und steil abfallender Wandung dürften hingegen auf tiberische Zeit hindeuten.[85] Simon sieht ein Abhängigkeitsverhältnis der Imitationen zu Sigillaten des Service I aus Oberaden und legt deswegen ein Aufkommen der Platten nach der Mitte des zweiten Jahrzehnts v. Chr. nahe.[86] Die vielen Funde von Exemplaren in Oberaden, die große Ähnlichkeit mit dem Platten-Typ D.6.11 besitzen, sprechen für eine Datierung des Hauptverbreitungsschwerpunktes um die Zeit des Benutzungshorizontes des Lagers (11- 8 / 7 v. Chr.).[87]

Als Teller ist das in Terra Rubra gearbeitete plattenähnliche Gefäß (19) mit zusätzlichem Standring am Boden zu bezeichnen.[88] Der Teller repräsentiert den Typ D.6.12 nach Metzler, der dem bereits im vorherigen Kapitel besprochenen Platten-Typ D.6.11 mit einem zusätzlichen Standring entspricht.[89] Das Keramikstück hat seine ältesten Vorläufer, ebenso wie die verwandten Platten, im Mittelmeer-Gebiet. Der zur Innenseite des Bodens hin schräg verlaufende, im Durchmesser etwas kleiner gestaltete, kurze Standring, besitzt Gemeinsamkeiten mit östlichen Sigillaten.[90] In Neuss ist ein ähnlicher Teller-Typ als Imitation in großer Zahl belegt.[91] Ein kleiner Standring und Randverdickung, wie es bei Teller Nr. 19 zu beobachten ist, weist laut Vegas auf augusteische Zeitstellung hin.[92] Der Teller-Typ D.6.12 soll jedoch etwas später als der Platten-Typ D.6.11 datieren, da derartige Teller in Haltern (ca. 7/5 v. - 9/10 n. Chr.) größere Verbreitung fanden.[93] Im Treverer-Gebiet ist das Teller-Exemplar nach derzeitigem Erkenntnisstand sehr viel häufiger anzutreffen als die Ausführung ohne Standring.

Des Weiteren bestattete man die Tote mit zwei kleinen, verkehrtkonischen Tassen (15; 16). Diese Tassenform in „Belgischer Ware“, sowohl in Terra Nigra als auch in Terra Rubra, ist vor allem im Treverer-Gebiet sehr verbreitet und basiert auf Terra-Sigillata-Vorbildern bzw. geht auf Gefäße aus Campanien zurück.[94] Die Gefäße Nr. 15 und 16 gehören dem von Metzler D.7.10b benannten Tassen-Typ an.[95] Dieser ist in Haltern den Tassen des dortigen Typs 8 und in Hofheim dem Typ 103 ähnlich.[96] Wie bei den meisten Imitationen sind die Formen zum Teil stark verschliffen. Der ausgeprägte Standring ist beispielsweise deutlich kleiner gearbeitet. Die in Terra-Rubra-Technik gefertigten Gefäße aus Schwarzerden tragen beide keinen Stempel, obwohl dies durchaus üblich ist. Tassen dieser Art wurden in zwei verschiedenen Größen hergestellt. Gefäß Nr. 16 gehört zur größeren Variante, Gefäß Nr. 15 zur kleineren.[97] Der Verwendungszweck solcher Tassen ist im Rahmen des Speiseservices zu sehen, wo sie zur Aufbewahrung von Soßen oder Ähnlichem bei Tisch benutzt wurden.[98] In Wederath konnte man feststellen, dass die Gefäßgattung der Tassen alters- und geschlechtsunabhängig in den Gräbern vertreten ist.[99] In Grabkontexten treten diese Tassen in den Nordwestprovinzen erst ab der Spätzeit des Kaiser Augustus auf und sind noch in neronischen Gräbern zu finden.[100]

Die bauchige Flasche mit Standring (13) ist Bestandteil des Trinkservices.[101] Dieser Flaschen-Typ hat direkte Vorgänger aus dem Formengut der Latènezeit.[102] Metzler zufolge erfuhr dieser Flaschen-Typ erst ab der Mitte der Regierungszeit des Augustus größere Verbreitung in den Gräberfeldern des westlichen Treverer-Gebietes. Die 4 umlaufenden Rillen im Schulterbereich, wie sie bei dem Exemplar aus Grab 169 in Schwarzerden zu sehen sind, deuten laut Gose auf die frühen Flaschen um die Zeit Christi Geburt hin.[103] Ein von ihm angeführtes Beispiel eines solchen Exemplars stammt aus Schwarzerden.[104]

84 Goethert-Polaschek 1984, 121; vgl. dazu 120 Abb. 1, 280 oben.
85 Goethert-Polaschek 1984, 120 Abb. 1, 280 unten; 310.
86 Simon 1976, 169.
87 Metzler 1995, 427; 429. - Dazu Leifeld 2007, 17.
88 Vgl. Gose 1950, 25.
89 Metzler 1995, 427f; 380 Abb. 205, Typ D.6.12.
90 Simon 1976, 168.
91 Vgl. Vegas 1975, 24-26. - Vergleichsbeispiele: Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 3, Grab 7, b. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 52, Grab 87, 23. 25; Taf. 57, Grab 98, 12; Taf. 84, Grab 129, 4; Taf. 95, Grab 145, 2; Taf. 138, Grab 198, 10. - Fouches: Roosens 1954a, 186, Grab 12, e; 200, Grab 29, a; 228, Grab E1b; 229, Grab E2a; 233, Grab E7,c; 235, C, 9-10. - Friedberg: Simon 1976, Taf. 48, 10. - Chantemelle: Roosens 1954b, 109 Abb. 7, 10, 11.
92 Vegas 1975, 25.
93 Metzler 1995, 427. - Vgl. auch Goethert 1990, 248.
94 Ludwig 1988, 106. - Schendzielorz 2006, 67.
95 Metzler 1995, 380.
96 Metzler 1995, 443. - Zu den Tassen in Haltern: Von Schnurbein 1982, Taf. 48-54. - Simon 1976, 79. Auch Imitationen, ähnlich der Exemplare aus Grab 169, sind in Haltern zu finden. - Vergleichsbeispiele: Rödgen: Simon 1976, 78f; Taf. 15, 272; Taf 33, 14. - Bad Nauheim: Simon 1976, Taf. 58, 79. - Friedberg: Simon 1976, 170f; 169 Abb. 11, 3; Taf. 43, 65. - Wederath: Haffner 1971, Taf. 42, Grab 184, 9; Taf. 104, Grab 423, 8. - Haffner 1974, Taf. 157, Grab 545, 5. 7; Haffner 1978, Taf. 252, Grab 960, 4. - Haffner 1981, Taf. 422, Grab 1639, e. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 27, Bef. 65, 11. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 3, Grab 7, c-d. - Hasborn-Dautweiler: Schindler / Kolling / Schähle 1964, 204 Abb. 3. 8-9. - Lebach: Gerlach 1986, Taf. 5, Grab 5, d-e; Taf. 6, Grab 6, a1-3. b; Taf. 8, Grab 7, a; Taf. 70, Grab 98, f-g; Taf. 74, Grab 106, f. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 66, Grab 76, 8-9; Taf. 70, Grab 81, 11.
97 Ludwig 1988, 106.
98 Geldmacher 2004, 249.
99 Geldmacher 2004, 250.
100 Zur Datierung des Tassentyps: Ludwig 1988, 106f. - Gose 1950, 10, 71-72. - Goethert 1990, 252. - Metzler 1995, 443.
101 Schendzielorz 2006, 60.
102 Metzler 1995, 410. - Gose 1950, 30. - Polfer 1996, 81.
103 Gose 1950, 30.
104 Gose 1950, Taf. 26, 346. Vergleichsbeispiele: Schankweiler: Ludwig 1988, 143-146; Taf. 3, 10; Taf. 5, 9; Taf. 6, 12; Taf. 14, 11; Taf. 16, 11; Taf. 18, 3; Taf. 23, 11; Taf. 40, 12; Taf. 41, 7; Taf. 63, 5; Taf. 65, 12; Taf. 68, 12-13; Taf. 71, 19-20. - Fouches: Roosens 1954a, 185, Grab 11, a. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 62, Bef. 105, 1. 7.

Folgt man der Einschätzung Goses, so weist die Art der Schulterverzierung bei diesem Flaschentyp auf eine Datierung in die spätaugusteisch-tiberische Zeit.[105]

Zum Kochgeschirr zählt auch der hohe Topf (21) vom Typ Metzler E.1.9.[106] Töpfe dieser Art werden, aufgrund des vermehrten Vorkommens im Legionslager von Haltern und anderen Lagern in der Nähe des Rheins, oftmals als „Halterner Töpfe" bezeichnet.[107] Für Simon spricht, unter Berücksichtigung der Töpfe aus den Militärlagern von Haltern, Oberaden und Rödgen, eine einfache Randgestaltung der Töpfe für einen älteren Herstellungszeitraum.[108] Töpfe dieser Art sind nach Goethert-Polaschek seit dem 2. Jahrzehnt v. Chr. in den Gräbern des Treverer-Gebietes auch in ländlicher Gegend stark verbreitet.[109] Nach der Herrschaft des Tiberius verschwindet die Gefäßform langsam aus den Grabzusammenhängen.

Wahrscheinlich auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde der raue Topf (18). Derartig grob gearbeitete Töpfe mit Höhen um die 15 cm und schwach S-förmigem Profil findet man in zahlreichen Gräbern von der Spätlatène- bis in gallo-römische Zeit.[110] Der Verbreitungszeitraum der handgemachten Töpfe reicht insgesamt vom Ende der Latènezeit bis zur zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[111] Töpfe dieser Art wurden vor allem als Kochgeschirr gebraucht.[112] Es wurde darauf geachtet, dass diese Gefäße große Hitze und hohe Temperaturen aushalten konnten. Dazu wurde dem Bereich, der dem Feuer ausgesetzt war, Steine oder zerkleinerte Muscheln an der Außenseite beigemengt. Diese sind mit der Zeit wohl ausgefallen oder wurden durch Brennvorgänge zerstört, wodurch sich die raue Oberfläche dieser Gefäße erklären lässt.[113]

Der glockenförmige Fußbecher (10) aus Grab 169 gehört dem Typ D.2.24 nach Metzler bzw. dem Typ Oberaden 95 nach Albrecht an.[114] Die Fundorte solcher Fußbecher liegen vermehrt in den nördlichen Gebieten der Nordwestprovinzen des römischen Reiches.[115] Vor allem bei den Treverern scheint dieser Becher-Typ sehr verbreitet gewesen zu sein.[116] Aufgrund ihres Aussehens wurde die These vertreten, dass sie möglicherweise gedrechselte, hölzerne Vorbilder haben, die nicht überliefert sind.[117] Die Mehrzahl der Becher besteht aus rotem Ton.[118] Die helle Gefäßfarbe sollte möglicherweise den „hölzernen" Eindruck zusätzlich verstärken.[119] Formtechnisch gehen die Gefäße auf arretinische Ware zurück.[120] In Fundzusammenhängen der Militärlager am Rhein sind sie eher selten anzutreffen.[121] Es kann demnach vermutet werden, dass man diese dem Trinkservice zugehörigen Becher eher dem Eigentum der zivilen Bevölkerung zurechnen darf. Der glockenförmige Fußbecher Typus Oberaden 95 soll vor allem ab tiberischer bis frühclaudischer Zeit weite Verbreitung erfahren haben,[122] im Trierer Land bereits gegen Ende der Regierung des Augustus.[123] Der Rand, der nach innen abgeschrägt gestaltet ist, kann meist bei frühen, noch augusteischen Exemplaren beobachtet werden.[124]

Zwei Becher mit Grätenverzierung (7; 9) stellen weitere kostbare Gefäßbeigaben des Grabes dar (Abb. 12-13). Die Gefäße aus Schwarzerden lassen sich aufgrund ihrer Größe jeweils den Typen Metzler D.2.5 und D.2.6 zuordnen.[125] In frühkaiserzeitlichen Gräbern im Saar-Mosel-Raum ist diese Gattung der Becher stark verbreitet.[126] Grätenbecher sind im Trierer Land eine typische

10; Taf. 73, Bef. 117, 9; Taf. 77, Bef. 118, 10; Taf. 101, Bef. 153, 14. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 62, Grab 85, a. - Friedberg: Simon 1976, Taf. 49, 16. - Lamadeleine: Zu den Flaschen vom Typ D.3.2 aus Lamadeleine: N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 159 Abb. 159, 6; 161 Abb. 162, 4-5; 173 Abb. 176, 5; 239 Abb. 267, 4.

105 Gose 1950, 30. - Metzler 1995, 410. - Vgl. Filtzinger 1972, 10. Gänzlich unverzierte Flaschen sind jedoch in augusteische Zeit und damit wohl etwas vor den Exemplaren mit Stempelverzierung zu datieren.

106 Metzler 1995, 445f; 381 Abb. 206, Typ E.1.9.

107 Ludwig 1988, 188. - Simon 1976, 104f. - Vegas 1975, 38. - Vergleichsbeispiele: Gose 1950, 31; Taf. 28, 355. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 7, Grab 8, 16; Taf. 12, Grab 13, 12; Taf. 63, Grab 74, 9; Taf. 71, Grab 81, 26. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 29, Grab 68, 12. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 9, Grab 8, a; Taf. 10, Grab. 9, a. - Wederath: Haffner 1974, Taf. 183, Grab 695, 7. - Haffner 1978, 249, Grab 943, 6. - Rödgen: Simon 1976, Taf. 27, 687. - Friedberg: Simon 1976, Taf. 46, 190.

108 Simon 1976, 105.

109 Goethert-Polaschek 1984, 138.

110 Vergleichsbeispiele: Wederath: Haffner 1971, Taf. 4, Grab 17, 5. - Haffner 1971, Taf. 5, Grab 23, 17. - Haffner 1971, Taf. 26, 11. - Haffner 1971, Taf. 33, Grab 149, 6-7. - Haffner 1971, Taf. 32, Grab 150, 21-22. - Schankweiler: Ludwig 1988, 228f; Taf. 3, Grab 6, 16.

111 Goethert 1990, 266.

112 Ludwig 1988, 185.

113 Ludwig 1988, 185.

114 Zum Typus: Metzler 1995, 409; 378 Abb. 203, Typ D.2.24. - Albrecht 1942, 131 f.; 130 Abb. 35. - Gose 1950, Taf. 23, 315.

115 Metzler 1995, 409f. - Vergleichsbeispiele: Feulen: Schenzielorz 2006, Taf. 140, Bef. 198, 12. - Hasborn-Dautweiler: Schindler / Kolling / Schähle 1964, 204 Abb. 3, 1. - Chantemelle: Roosens 1954b, 87, Grab 20, 2. - Fouches: Roosens 1954a, 185, Grab 11, d; 196, Grab 25, a. - Wederath: Haffner 1974, Taf. 186, Grab 698, 5; Taf. 196, Grab 766, 15. - Cordie-Hackenberg / Haffner 1997, Taf. 574, Grab 2104, b. - Elchweiler: Goethert 1990, 251 Abb. 6, h-i. - Trier: Goethert-Polaschek 1984, 126, 6; 125 Abb. 3, 6. - Goethert 1984, 191, Grab 21; 214 Typentaf. 6, 26b.

116 Goethert 1990, 256. - Ludwig 1988, 132f.

117 Albrecht 1942, 132. - Gose 1950, 27.

118 Vgl. Gose 1950, 27, 315. 316.

119 Albrecht 1942, 132.

120 Vegas 1975, 22.

121 Ludwig 1988, 133.

122 Goethert 1990, 256.

123 Goethert-Polaschek 1984, 126.

124 Goethert-Polaschek 1984, 126.

125 Vgl. Metzler 1995, 377 Abb. 202.

126 Ludwig 1988, 130. - Simon 1976, 173. - Vergleichsbeispiele: Wederath: Haffner 1971, Taf. 35, Grab 160, 3. - Haffner 1974, Taf. 170, Grab 632, 3. - Haffner 1978, Taf. 270, Grab 1047, 13. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 7, Grab 8, 9; Taf. 12, Grab 14, 5. - Lamadeleine: N. u.

Abb. 12: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Detailfoto des Terra-Nigra-Schrägrandbechers (8) und der beiden Grätenbecher (7; 9) (Foto: I. Jung / Landesdenkmalamt Saarland).

Erscheinung der augusteisch-tiberischen Zeit, vereinzelt findet man sie noch in claudischen Grabzusammenhängen.[127] In einer frühen Arbeit von Harald Koethe versuchte er nachzuweisen, dass hohe, schlanke Grätenbecher einer älteren Zeitstufe angehören, während bauchigere Grätenbecher für eine jüngere Datierung sprechen.[128] Exemplare mit farblichen Überzügen im Innern, die ins Orange-Rote gehen, sind für Goethert-Polaschek ein Indiz für späte Stücke.[129] Dass derartige Farbreste auch bei den Exemplaren aus Schwarzerden festgestellt wurden, spricht für die These einer jüngeren Entwicklungsstufe der Becher. In den Gräbern aus Trier sind Grätenbecher mit recht lose aufgelegten Gräten, in ähnlicher Weise wie bei den Bechern aus Schwarzerden, vor allem ab tiberischer Zeit in großer Zahl belegt.[130]

Insgesamt zwei unterschiedlich große Schrägrandbecher (8; 14) wurden im Grab deponiert. Beide gehören der Variante D.2.12 des Metzlers Typ D.2.11 an (Abb. 12-13).[131] Für Goethert sprechen Dekors mit Rädchenmuster auf Schrägrandbechern, wie auf den beiden Exemplaren von Schwarzerden, im Gegensatz zu einfacher Rillenverzierung, für eine etwas jüngere Datierung.[132] Schrägrandbecher sind eine äußerst beliebte Beigabe in frührömischen Gräbern des Saar-Mosel-Raumes.[133] Wie bereits bei den Grätenbechern werden die hohen und schlanken Exemplare der älteren augusteischen Zeit zugerechnet, während bauchigere Schrä-

J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 198 Abb. 209, Grab 53, 9. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 5, Befund 8, 2a. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 18, Grab 17a, a. - Goeblingen-Nospelt: Metzler / Gaeng 2009, 152 Abb. 135, Grab 14, 15a. 16. - Friedberg: Simon 1976, Taf. 49, 21. - Bad Nauheim: Simon 1976, Taf. 62, 151-157. - Trier: Goethert 1984, 214 Typentaf. 6, 27. - Wincheringen: Koethe / Kimmig 1937, 47 Abb. 2, 4a-4d. - Albrecht 1942, 119.

127 Ludwig 1988, 130; Schendzielorz 2006, 56.

128 Ludwig 1988, 131. - Dazu Vegas 1975, 20.

129 Goethert-Polaschek 1984, 131.

130 Vgl. Goethert-Polaschek 1984, 131.

131 Metzler 1995, 407; Schendzielorz 2006, 57. - Vergleichsbeispiele: Wederath: Haffner 1971, Taf. 31, Grab 145, 6; Taf. 51, Grab 218, 15. - Haffner 1974, Taf. 152, Grab 507, 3; Taf. 180, Grab 678, 5; Taf. 182, Grab 692, 18; Taf. 183, Grab 694, 3. - Haffner 1978, Taf. 241, Grab 896, 8. - Cordie-Hackenberg/Haffner 1981, Taf. 345, Grab 1294, a. - Cordie-Hackenberg/Haffner 1997, Taf. 507, Grab 1843, b. - Hoppstädten-Weiersbach: Gleser 2005, Taf. 18, Fst. 25, 1; Taf. 127, Fst. 101, 1. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 30, Bef. 68, 9; Taf. 45, Bef. 82, 9; Taf. 55, Bef. 96, 6. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 8, Grab 7, b; Taf. 9, Grab 9, i; Taf. 10, Grab 9, h. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 111, Grab 391/1, c. - Goeblingen-Nospelt: Metzler / Gaeng 2009, 154 Abb. 137, Grab 14, 17. - Elchweiler: Goethert 1990, 251 Abb. 6, n. - Lamadeleine: N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 244 Abb. 274, Grab 84, 6. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 15, Grab 17, 7.

132 Goethert 1990, 261. - Ebenso Simon 1976, 89.

133 Vgl. Ludwig 1988, 119f. - Metzler 1995, 407.

Abb. 13: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Restaurierte Grabgefäße. Links die zwei Schrägrandbecher (8; 14) und rechts die zwei Grätenbecher (7; 9) (Foto: R. Schmidt, W. Reinhard / Landesdenkmalamt Saarland).

grandbecher einer jüngeren Zeitstufe angehören sollen.[134] Von Goethert-Polaschek wurde diese geläufige Annahme verneint: Bauchige Gefäße seien gleichzeitig mit schlanken Gefäßen in Gräbern anzutreffen.[135] Dennoch kam auch sie zu dem Ergebnis, dass man einen gewissen Wandel hin zu sehr bauchigen Gefäßen, vor allem in claudischer Zeit, nicht widerlegen kann. Zeitlich gehören demnach hohe, schmale Schrägrandbecher zumindest in der Westregion des Treverer Landes einem älteren Zeithorizont an.[136]

Der Doppelhenkelkrug (11) vom Typ D.5.11 gehört zur Trinkausstattung des Grabes. Im Gebiet der Treverer tauchen zweihenkelige Krüge dieser Art erst zur späten Phase der Regierungszeit des Augustus auf und finden weitere starke Verbreitung in den Regierungszeiten der nachfolgenden Kaiser bis hin zu Claudius.[137] Spätere Typen der Doppelhenkelkrüge weisen einen konischen Hals auf.[138] Das schwarzerdener Exemplar mit seinem trichterförmigen Hals scheint demnach eine relativ frühe Form der Doppelhenkelkrüge zu repräsentieren. Untersuchungen im Gräberfeld von Wederath ergaben, dass Krüge keine geschlechts- oder altersspezifische Beigabe darstellen.[139] Von ihrer Verwendung her ersetzen Krüge die Funktion der Flaschen aus der Spätlatènezeit.[140]

Der Siebheber (5) vollendet das als luxuriös zu bezeichnende Gefäßensemble von Grab 169. Siebheber, vor allem in Trichterform, sind aus dem mediterranen Raum bekannt und in einer Vielzahl aus Bronze überliefert.[141] Aus Ton und als Krug sind sie in der frührömischen Zeit jedoch selten.[142] Mit ihnen war es sehr leicht möglich, eine Flüssigkeit aus einem großen Gefäß durch eine zusätzliche Filterung in ein kleineres Gefäß umzugießen.[143] Meist wurde wohl Wein in ein solches Sieb eingefüllt.[144] Nach dem Vorgang führte man damit einen vermeintlich höheren, da gefilterten, Genuss herbei. Die Gefäßgattung ist dem Trinkservice zuzuordnen. Teilweise wurde in der Forschung angenommen, dass tönerne Siebheber eher zur Grabausstattung der ärmeren Gesellschaftsschichten zählen, da sie im Beigabeninventar reicher Grablegen fehlten.[145] Glansdorp versuchte jedoch diese Forschungsmeinung aufgrund des Beispiels vom eher reich ausgestatteten Grab 4 aus Perl-Oberleuken zu widerlegen.[146] Auch Grab 169 aus Schwarzerden lässt

134 Ludwig 1988, 120.
135 Goethert-Polaschek 1984, 130.
136 Schendzielorz 2006, 57. - Gose 1950, 30.
137 Ludwig 1988, 171. - Goethert-Polaschek 1984, 134. - Vergleichsbeispiele: Wederath: Haffner 1978, Taf. 266, Grab 1025, 14. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 8, Grab 9, 7; Taf. 37 Grab 39, 11. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 51, Grab 184, o; Taf. 114, Grab 396, e. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 26, Grab 25, d; Taf. 48, Grab 58a, b. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 64, Bef. 108, 8; Taf. 91, Bef. 136, 5.
138 Goethert-Polaschek 1984, 134.
139 Geldmacher 2004, 153.
140 Schendzielorz 2006, 61.
141 Schwappach 1971, 63.
142 Goethert 1990, 264.
143 Schwappach 1971, 39f.
144 Goethert 1990, 274.
145 Schwappach 1971, 65.
146 Glansdorp 2011, 61.

sich nicht als ärmliches Grab bezeichnen. Die Mitgabe von tönernen Siebhebern in weiblichen Grabzusammenhängen scheint keine Besonderheit darzustellen.[147]

Die sonstigen Metallbeigaben

Im Leichenbrand wurde ein eiserner Vierkantschlüssel (26) gefunden. Schlüssel verschiedener Formen und Arten finden sich in vielen frührömischen Gräberfeldern des Treverer-Gebietes.[148] Von der Latènezeit bis hin zur Phase der römischen Okkupation ändert sich die Geschlechtsspezifität der Schlüsselbeigabe: Während in der vorangegangenen Latènezeit eher Frauen ein Schlüssel mit ins Grab gegeben wurde, gehört der Schlüssel seit der römischen Zeit auch zum Männerinventar.[149]

Zu dem Schlüssel gehörte möglicherweise ein nicht mehr erhaltenes Kästchen, vermutlich zum größten Teil aus Holz. Überreste könnten die insgesamt 5 dünnen, eisernen Blechfragmente (31) darstellen, die teilweise mit Nieten und Nietlöchern versehen sind. Ein Eisenobjekt von triangulärer Form (32) mit hülsenartig aufgerolltem Ende und darin befestigtem, nur fragmentarisch erhaltenem Eisenring, lässt sich ebenfalls einer postulierten Holzkästchenkonstruktion zuordnen. Kästchen lassen sich sicher nachweisen, wenn ein sog. Schlossblech bzw. eine Schlossblende sowie Scharniere im Grab gefunden wurden.[150] In Grab 169 aus Schwarzerden konnte solch ein Schlossblech jedoch nicht gefunden werden. Möglicherweise ist der eiserne Vierkantschlüssel nur ein symbolischer Stellvertreter für das nicht mitgegebene Kästchen und somit als pars pro toto zu verstehen.[151] Bei denen erst ab dem Ende der Latènezeit vermehrt anzutreffenden Kisten und Kästchen ändert sich die Geschlechtsspezifität, ähnlich der Schlüssel, vom rein weiblichen Inventargegenstand hin zur geschlechts- und altersübergreifenden Beigabe.[152] Die Auswertung der großen Zahl an Funden von Kästchen in Wederath untermauert diese These und führte zum Ergebnis, dass diese keine eindeutige alters- oder geschlechtsspezifische Beigabe darstellten.[153] Auf Grabstelen des Mosellandes zur gallorömischen Zeit sind Kästchen in den meisten Fällen jedoch in den Händen von Frauen abgebildet, was eher für eine typische Frauenbeigabe spricht.[154]

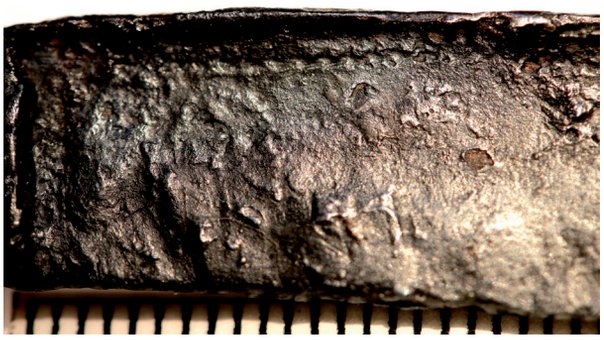

Abb. 14: Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen“, Grab 169. Detail der Verzierung des eisernen Messerchens (Foto: N. Kasparek / Landesdenkmalamt Saarland).

Etwas östlich der Grabmitte wurde ein kleines Eisenmesser (24) (Abb. 14) geborgen. Messer jeglicher Größe sind eine äußerst beliebte Beigabe in den frührömischen Gräbern des Saar-Mosel-Raumes.[155] Das Messerchen aus Grab 169 hat im Vergleich zu der Vielzahl von Messern in Treverer-Gräbern eine sehr geringe Größe.

Ein undefinierbares Objekt aus Bronze (25) und ein gebogenes, bandförmiges Eisenobjekt mit trapezförmigen Querschnitt (28) gehören weiterhin zu den Beigaben aus Grab 169.

Überlegungen zur Fleischbeigabe

Bei den nachgewiesenen verbrannten Tierknochen im Leichenbrand handelt sich um Partien von Gliedmaßen eines jungen Schweins, das man als Abgrenzung zu einem Wildschwein als Hausschwein bezeichnen würde. Die Fundleere der ansonsten dicht bestückten Grabkammer in ihrer Nordecke und entlang der Südostecke könnte für die Deponierung einer unverbrannten, aber vollständig vergangenen Fleischbeigabe sprechen.

Die Mitgabe von Tierknochen bzw. tierischen Fleischteilen in Gräbern ist in der gallo-römischen Zeit

147 Schwappach 1971, 65 f.

148 Vergleichsfunde: Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 50, Bef. 87, 6; Taf. 74, Bef. 117, 6c. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 118, Grab 184, 3; Taf. 120, Grab 188, 9. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 37, Grab 136, e; Taf. 60, Grab 213, o. - Lamadeleine: N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 209 Abb. 222, Grab 59, 4.

149 Schendzielorz 2006, 35.

150 Schendzielorz 2006, 34. - Vergleichsfunde: Wederath: Geldmacher 2004, 104-106. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 50, Bef. 87, 2b. 5. 10; Taf. 50, Bef. 87, 3; Taf. 74, Bef. 117, 6d-6e; Taf. 75, Bef. 117, 6h; Taf. 76, Bef. 117, 6g. - Lebach: Gerlach 1976, Taf. 120, Grab 188, 9. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Taf. 46, Grab 172, g-i; Taf. 63, Grab 214, d(?); Taf. 137, Grab 470, n-s. - Schankweiler: Ludwig 1988, Taf. 8, Grab 10, 2. 5; Taf. 9, Grab 11, 2. 4; Taf. 23, Grab 24, 2; Taf. 44, Grab 48, 1; Taf 52, Grab 59, 8-9; Taf. 56, Grab 62, 1. - Lamadeleine: N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 123 Abb. 113, Grab 26, 4a-4f; 164 Abb. 165, Grab 39, 7; 179 Abb. 184, Grab 45, 5.

151 Vgl. Schendzielorz 2006, 35.

152 Schendzielorz 2006, 34.

153 Geldmacher 2004, 104.

154 Freigang 1997, 314-317.

155 Vergleichsfunde: Wederath: Haffner 1971, Grab 16. 147. 157. 175. 327. - Haffner 1974, Grab 446. 450. 531. 580. 671. 678. 725. 749. 750. 756. 781. - Haffner 1978, Grab 899. 906. 918. 978. 1022. 1068. - Cordie-Hackenberg / Haffner 1981, Grab 1390. 1410. 1478. 1502. 1547. 1600. - Cordie-Hackenberg / Haffner 1997, Grab 1826. 1836. 1965. 1997. 2003. 2090. 2139. 2161. 2196. 2212. 2230. 2245. 2256. 2283. 2286. 2293. 2299. 2349. 2360. 2361. 2448. 2449. - Septfontaine-Dëckt: Polfer 1996, Grab 48. 174. - Lebach: Gerlach 1976, Grab 3. 44. 87. 98. 105. 132. 187. - Dillingen-Pachten: Glansdorp 2005, Grab 116/2. 137. 172. 179. 295. 344. 455. - Hoppstädten-Weiersbach: Gleser 2005, Fst. 35. 85. - Feulen: Schendzielorz 2006, Taf. 22, Bef. 52, 8; Taf. 41, Bef. 80, 11; Taf. 61, Bef. 105, 14.

weit verbreitet. Bereits in der Mittel- und Spätlatènezeit gibt es zahlreiche Gräber mit Tierknochen.[156] In den oft sauren Böden des Saar-Mosel-Raumes sind die Erhaltungszustände von unverbrannten Knochen schlecht. Oft sind deshalb nur die auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Tierknochen erhalten geblieben.[157] Im gallo-römischen Friedhof Lamadeleine sind insgesamt 16 Gräber entdeckt worden, die nur tierische Knochen enthielten.[158] Der dortige Kalkboden konservierte die unverbrannten Knochen, im Vergleich zu anderen Gräberfeldern des umliegenden Raumes, ausgesprochen gut.[159] Knochenreste eines Schweins konnten dort bei zahlreichen Gräbern beobachtet werden.[160] Auffällig ist der Umstand, dass nie die Knochen eines ganzen Tieres gefunden werden konnte, sondern nur einzelne Partien des Körpers. Auch Überreste anderer Tierarten gelangten in die Gräber. Dennoch überwiegt dabei klar die Mitgabe von Schweineknochen.[161] In Hoppstädten-Weiersbach wurden ebenfalls Tierknochen im Grabkontext entdeckt. Von den 59 Gräbern enthielten 42, neben dem Knochenmaterial der menschlichen Bestattung, zusätzlich tierische Überreste.[162] Bemerkenswert ist zudem die hohe Gesamtanzahl von Schweineknochen in den Gräbern. Mit Ausnahme eines Grabes wurde in allen Gräbern mit Tierknochen die Reste mindestens eines Schweins gefunden.[163] Auch dort sind es jedoch keine ganzen Tiere, die ins Grab gelangten, sondern lediglich einzelne Knochenfragmente. Die Mitgabe von Schweineteilen lässt sich aufgrund der bisher angeführten Beispiele als allgemeiner Grabbrauch der gallo-römischen Gesellschaft interpretieren. Dafür spricht auch, dass sich die Überreste der Schweine auf Männer-, Frauen- und Kindergräber ungefähr gleich verteilen.[164]

Die Gründe der Tierbeigabe wurden in der Forschung vielfach diskutiert. Man könnte an die Überreste eines Begräbnisbanketts oder an die Mitgabe zur Wegzehrung des Toten in die Unterwelt denken. Auch Opfergaben an die Götter, vielleicht für Ceres, die römische Göttin des Ackerbaus, sind nicht auszuschließen.[165] Dass es sich bei diesen literarisch überlieferten Opferungen im Rahmen einer Bestattung vorwiegend um Ferkel gehandelt haben soll, erscheint bei Betrachtung der Vielzahl von archäologisch überlieferten Schweineknochen in Trever-Gräbern nachvollziehbar. In der spätkeltischen Mythologie hatte neben dem Hirsch vor allem das Schwein eine große, auf eine Gottheit bezogene Bedeutung.[166] In Lamadeleine stellten Metzler, Méniel und Gaeng weitere Erkenntnisse zum Grund der Speisemitgabe heraus. Man habe sich eine gewisse Dreiteilung der Tiere vorzustellen:[167] Ein Teil des Tieres gelangte mit dem Toten auf den Scheiterhaufen. Dafür sprechen die dem menschlichen Material beigemengten kalzinierten Tierknochen in den Leichenbränden der Gräber. Ein zweiter Teil des Tieres wurde ohne vorherige Verbrennung bereits vorab ins Grab gelegt. In den dortigen Gräbern wurden die tierischen Reste teilweise unter den sonstigen Grabbeigaben gefunden.[168] Man kann daher davon ausgehen, dass die Tiere zu Beginn des eigentlichen Bestattungsvorgangs geschlachtet wurden und ins Grab gelangten. Die letzten Bestandteile des Tieres gelangen als Mahlzeit auf die Tische der bei der Beerdigung anwesenden Trauergemeinschaft. Die Beobachtungen von Schendzielorz im Gräberfeld von Feulen unterstützen die These eines letzten Essensbanketts der Trauergemeinde. Dort ist das überaus zahlreiche Vorkommen von Skelettteilen der Hinterbeine von Schweinen ist sicher kein Zufall, eignet sich der damit verbundene Hinterschinken doch bestens zum Verzehr.[169]

Chronologische Einordnung des Grabes

Für frührömische Gräber aus dem nordgallischen Raum ist es typisch, noch einheimisch verhaftete Keramikformen im Inventar zu finden. Aus dem Formengut der Latènezeit stammen die handgemachten Gefäße, wie der schwach S-förmige grobe Topf Nr. 18, sowie die Schalen Nr. 3, 12 und 20 vom Typ B.8.4 bzw. B.8.5. Diese finden über einen längeren Zeitraum, von der Spätlatènezeit (150-30 v. Chr.) bis in das 1. Jahrhundert n. Chr., als Grabbeigabe Verwendung und sind daher für eine zeitliche Datierung wenig aussagekräftig.[170] Ihr Vorkommen ist jedoch Beweis dafür, dass vorrömische, keltische Einflüsse und Tischsitten während der Grabniederlegung noch vorherrschten. Die Mehrzahl der Gefäße basiert jedoch auf Terra-Sigillata-Vorbildern bzw. hat sich aus entsprechenden Vorbildern teilweise eigenständig entwickelt. Zu nennen sind die 3 Terra-Rubra-Platten bzw. Teller Nr. 4, 19 und 22 (Typ D.6.11/D.6.12) sowie die 2 verkehrtkonischen Terra-Rubra-Tassen Nr. 15 und 16 (Typ D.7.10b). Diese aus dem mediterranen, römischen Raum kopierten Gefäßformen sind aus den frühesten Militärlagern am Rhein bekannt und vor allem in

156 Vgl. dazu den Abschnitt bei Miron, über die von Mahr angegeben „Tiergräber“: Miron 1986, 111f; Glansdorp 2011, 197. Im spätlatènezeitlichen Gräberfeld von Perl-Oberleuken enthielten mehr als die Hälfte der menschlichen Bestattungen die Überreste von Tieren.

157 Metzler / Méniel / Gaeng 2007, 169.

158 N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 259f.

159 N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 258.

160 N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 261-281.

161 Vgl. N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999, 274 Tab. 12. Abb. 310. – Gleser / Schönwald 1999, 19. - Vgl. auch Feulen: Schendzielorz 2006, 211 Abb. 1-2.

162 Gleser 2005, 167.

163 Gleser 2005, 167 f. Vgl. dessen Auflistung, der in den Gräbern gefundenen Tierknochen.

164 Geldmacher 2004, 14. Bei den absoluten Zahlen sind Kindergräber mit 68 Knochenteilen zu 103 (Männergräber) und 97 (Frauengräber) etwas unterrepräsentiert. Dennoch würde es zu weit gehen, bei der Mitgabe von Schweineknochen in Wederath insgesamt eher von einer Speisebeigabe ausschließlich für Erwachsene zu sprechen.

165 Gleser 2005, 166. – Metzler / Méniel / Gaeng 2007, 171.

166 Gleser / Schönwald 1999, 20.

167 Metzler / Méniel / Gaeng 2007, 171.

168 Metzler / Méniel / Gaeng 2007, 169.

169 Schendzielorz 2006, 212.

170 Ludwig 1988, 114 f.

spätaugusteischer Zeit in den Gräbern belegt.[171] Insgesamt verändert sich das Bild der Keramikbeigaben im Treverer-Gebiet von der früh- zur spätaugusteischen Zeit insofern als die Formenvielfalt der Inventare zunimmt.[172] Dass das Grabinventar 169 von Schwarzerden eben diese enorme Formenvielfalt aufweist, deutet bereits auf einen Bestattungszeitpunkt zur Spätzeit des Kaisers Augustus hin.

Ein Grab mit sehr ähnlicher Beigabenausstattung und ebenso großer Formenvielfalt entdeckte man bei Elchweiler, Kreis Birkenfeld, Rheinland-Pfalz. In dem um die Zeitenwende datierten Grab wurde ein Kind im Alter von 7-13 Jahren unbekannten Geschlechts bestattet.[173] Aufgrund fehlender eindeutiger männlicher Beigaben wird es, wie das Kind aus Grab 169 in Schwarzerden, als Mädchengrab gedeutet.[174] Das Grab aus Elchweiler besitzt ein sehr ähnliches Grabinventar und eignet sich daher als passendes Vergleichsbeispiel.[175] Mehrere Platten bzw. Teller mit Hängelippe, zum Teil als echte Terra Sigillata, eine verkehrtkonische Tasse, mehrere glockenförmige Fußbecher, ein hoher Schrägrandtopf sowie eine handgeformte Schale und ein handgeformter Becher stimmen typologisch mit den Beigaben von Grab 169 überein.[176] Weiterhin wurde eine nur sehr fragmentarisch erhaltene „Langton-Down"-Fibel mit rundem Bügelansatz sowie bandförmiger Längsrillung gefunden.[177] Nach allen bisher beobachteten Aspekten ist demnach ein ähnlicher Datierungsansatz der beiden Gräber mehr als wahrscheinlich. Weitere Gräber mit einer ähnlichen Beigaben- und Trachtausstattung lassen sich in Trier[178] und Wederath[179] finden.

Ein Vergleich mit dem jüngsten Adelsgrab aus Goeblingen-Nospelt liefert weitere wichtige Erkenntnisse: Grab B war überaus reich ausgestattet und wird von Metzler in GR 1 (30-15 v. Chr.) bzw. absolutchronologisch in das dritte Jahrzehnt bzw. kurz nach 20 v. Chr. datiert.[180] Mehrere Platten des Typs D.6.6 gehören zum Inventar des Grabes B. Nach Metzler sind die Typen D.6.6-6.8 Vorgänger der Platten vom Typ D.6.11.[181] Grab 169 wäre demnach anhand der Platten tendenziell etwas später als Grab B aus Goeblingen-Nospelt zu datieren. Metzler spricht in Bezug auf die Gefäßbeigaben des Grabes B von einer noch nicht vollends abgeschlossenen Formenfindung der Belgischen Ware.[182] In Grab 169 von Schwarzerden sind die Grätenbecher mit nur noch schemenhafter Grätenzier bereits in einer weiterentwickelten Stufe zu sehen, sodass dies eher für eine etwas jüngere Datierung des Grabes spricht. Gegen eine etwas frühere Datierung des Grabes B aus Goeblingen-Nospelt spricht jedoch, dass sich keinerlei Keramik mit einheimisch verhafteten Gefäßformen im Grab findet. Möglicherweise lässt sich dies damit erklären, dass es sich bei Grab B um ein außerordentlich reiches Adelsgrab handelt und man den Status des Grabherrn mit für die damalige Zeit neuem exquisitem, rein römischem Geschirr zum Ausdruck bringen wollte.

Anhand der Beigaben und Trachtelemente kann Grab 169 zweifellos in spätaugusteische bis frühtiberische Zeit eingeordnet werden, was einer Datierung um Christi Geburt bis 20 n. Chr. entspräche.[183] Zahlreiche Gefäße, wie beispielsweise die Schalen mit einwärts gebogenen Rand, haben eine lange Laufzeit und sind für eine exaktere Datierung irrelevant. Ihre Mitgabe im Grab belegt lediglich die noch vorhandenen latènezeitlichen Einflüsse, sodass man keine allzu junge Datierung des Grabes veranschlagen sollte. Betrachtet man die chronologischen Ergebnisse aus Wederath, so fallen die beiden Fibel-Typen des „Langton-Down"-Typus, sowie die beiden Kragenfibeln vom „Typ Trier-Wincheringen" mit Maskenzier aus Grab 169 in die dritte Gruppe der Frauen- und Kinderbestattungen.[184] Nach Münzfunden haben Gräber dieser Gruppe einen sicheren *terminus post quem* um die Jahre nach 15 bzw. 10 v. Chr.[185]

Dies würde mit einer Anlage des Grabes 169, die vom Verfasser zum Ende der Regierungszeit des Kaiser Augustus in GR 2 (15 v. - 20 n. Chr.) angenommen wird, übereinstimmen.

Literatur

Albrecht 1942 = C. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckingshausen an der Lippe. Band 2, Heft II. Die römische und belgische Keramik, bearbeitet von S. Loeschcke und C. Albrecht (Dortmund 1942).

Böhme 1978 = A. Böhme, Das frühkaiserzeitliche Brandgrab von Rohrbach als Zeugnis der keltischen „Menimane"-Tracht. Zum Problem der Frühdatierung von Emailscheibenfibeln. Arch. Korrbl. 8, 1978, 209-213.

Böhme-Schönberger 1994 = A. Böhme-Schönberger, Die Kragenfibel – eine treverische Fibelform? In: Claus Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. = Marburger Stud. Vor- und Frühgesch. 16 (Marburg 1994), 111-126.

Cordie 2007 = R. Cordie, Belginum. 50 Jahre Ausgrabungen und Forschungen. Schriften des Archäologieparks Belginum Nr. 5. Schriftenreihe des rheinischen Landesmuseums Trier 33 (Mainz 2007).

Cordie-Hackenberg / Haffner 1981 = R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 4. Gräber 1261-1817, ausgegraben 1978-1980. Trierer Grab. u. Forsch. VI,4 (Mainz 1991).

171 Goethert 1990, 248. - Ludwig 1988, 106 f. - Gose 1950, 10.
172 Goethert 1990, 272.
173 Goethert 1990, 273.
174 Ebenso die Mehrfibelbeigabe mit „Langton-Down"-Fibel und zwei Distelfibeln, die auf ein Frauengrab deuten könnte.
175 Vgl. Goethert 1990, 245 Abb. 4-6, 9.
176 Goethert 1990, 273.
177 Goethert 1990, 267 Abb. 10, w.
178 Goethert 1984, 195f.
179 Haffner 1971, 35 f; Taf. 31, Grab 145.
180 Metzler 1984, 96.
181 Metzler 1995, 427.
182 Metzler 1995, 92.
183 Vgl. Gleser 2005, 213 Tab. 36.
184 Vgl. dazu Geldmacher 2004, 312; Taf. 122 a.
185 Geldmacher 2004, 325.

Cordie-Hackenberg / Haffner 1997 = R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 5. Gräber 1818-2472, ausgegraben 1978, 1981-1985. Trierer Grab. u. Forsch. VI,5 (Mainz 1997).

Filtzinger 1972 = P. Filtzinger, Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium (etwa 25 bis 50 n. Chr.). In: Novaesium V. Limesforschungen Bd. 11 (Berlin 1972), 1-37.

Freigang 1997 = Y. Freigang, Die Gräbmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland – Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrb. RGZM 44, 1998, 277-440.

Gaspar 2007 = N. Gaspar, Die keltischen und gallo-römischen Fibeln vom Titelberg. Les fibules gauloises et gallo-romaines du Titelberg. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 11 (Luxembourg 2007).

Gechter 1979 = M. Gechter, Die Anfänge des niedergermanischen Limes. Bonner Jahrb. 179, 1979, 1-129.

Geldmacher 2004 = N. Geldmacher, Die römischen Gräber des Gräberfeldes von Wederath-Belginum, Kr. Bernkastel-Wittlich. Typologische und Chronologische Studien (Kiel 2004). – nur im Internet zu finden unter: http://eldiss.uni-kiel.de/macau/receive/dissertation_diss_00002005.

Gerlach 1976 = G. Gerlach, Das Gräberfeld „Die Motte“ bei Lebach. Katalog. Saarbrücker Beitr. Altkde. 16 (Bonn 1976).

Gerlach 1986 = G. Gerlach, Das Gräberfeld „Die Motte“ bei Lebach. Text. Saarbrücker Beitr. Altkde. 15 (Bonn 1986).

Glansdorp 2005 = E. Glansdorp, Das Gräberfeld „Magarethenstraße“ in Dillingen-Pachten. Studien zu gallo-römischen Bestattungssitten. Saarbrücker Beitr. Altkde. 80 (Bonn 2005).

Glansdorp 2011 = E. P. Glansdorp, Das spätkeltische Gräberfeld von Perl-Oberleuken „Ober dem Perg“ im Lkr. Merzig-Wadern – Untersuchungen zu Typologie, Chronologie und Totenritual. SASTUMA 13 (Bonn 2011).

Gleser 2005 = R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse – Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. Saarbrücker Beitr. Altkde. 81 (Bonn 2005).

Gleser / Schönwald 1999 = R. Gleser / J. Schönwald, Die spätkeltisch-frührömischen Brandgräber von Wustweiler (Illingen 1999).

Goethert 1984 = K. Goethert, Katalog 44-69. In: Haffner 1984, 182-206.

Goethert 1990 = K. Goethert, Ein reiches Mädchengrab der augusteischen Zeit aus Elchweiler, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 53, 1990, 241-280.

Goethert / Polaschek 1984 = K. Goethert-Polaschek, Die früheste Gebrauchskeramik der Trierer Kaiserthermen, Trierer Zeitschr. 47, 1984, 119-152.

Gose 1950 = E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 1 (Kevelaer 1950).

Haffner 1971 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1. Gräber 1-428, ausgegraben 1954/1955. Trierer Grab. u. Forsch. VI,1 (Mainz 1971).

Haffner 1974 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 2. Gräber 429-883, ausgegraben 1956/57. Trierer Grab. u. Forsch. VI,2 (Mainz 1974).

Haffner 1976 = A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (1976).

Haffner 1978 = A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 3. Gräber 885-1260, ausgegraben 1958-60, 1971 u. 1974. Trierer Grab. u. Forsch. VI,3 (Mainz 1978).

Haffner 1984 = A. Haffner, Trier – Augustustadt der Treverer (Mainz 1984).

Haffner 1989a = A. Haffner (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989).

Haffner 1989b = A. Haffner, Grab 296. Zur pars pro toto-Sitte und rituellen Zerstörung von Waffen während der Latènezeit. In: Haffner 1989a, 197-213.

Haffner 1989c = A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis 4. Jahrhundert nach Christi Geburt. In: Haffner 1989a, 37-128.

Jung 2009 = I. Jung, Ausgrabungen im römischen Friedhof in Schwarzerden, Gemeinde Freisen, St. Wendel, „Vorm Buchenwäldchen“. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2008 (Saarbrücken 2009) 45.

Jung / Reinhard 2008 = I. Jung / W. Reinhard, Der Friedhof von Schwarzerden. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2007 (Saarbrücken 2008) 45.

Koethe / Kimmig 1937 = H Koethe / W Kimmig, Treverergrab aus Wincheringen. Ein Beitrag zur Trevererfrage. Trierer Zeitschr. 12, 1937, 44-64.

Leifeld 2007 = H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes – Eine antiquarisch-chronologische Studie. Universitätsforsch. zur prähis. Archäologie 146 (Bonn 2007).

Ludwig 1988 = R. Ludwig, Das frührömische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 51, 1988, 51-422.

Martin-Kilcher 1981 = S. Martin-Kilcher, Das keltische Gräberfeld von Vevey VD. Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 64, 1981, 107-154.

Metzler 1984 = J. Metzler, Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt. In: Haffner 1984, 87-99.

Metzler 1989 = J. Metzler, Eine traditionsbewusste treverische Frau in augusteischer Zeit. Gab 2050. In: Haffner 1989, 239-246.

Metzler 1995 = J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frührömischen Zeit in Nord-Gallien. Dossier Arch. Mus. Nat. Hist. Art 3 (Luxembourg 1995).

Metzler / Gaeng 2009 = J. Metzler / C. Gaeng, Goeblingen-Nospelt. Une nécropole aristocratique trévire. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 13 (Luxembourg 2009).

Metzler / Méniel / Gaeng 2007 = J. Metzler / P. Méniel / C. Gaeng, Beobachtungen zu Fleischbeigaben in spätkeltischen Gräbern. In: Cordie 2007, 169-176.

Miron 1986 = A. Miron, Das Gräberfeld von Horath – Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. Trierer Zeitschr. 49, 1986, 7-198.

Möller 2004 = C. A. Möller, Die Fibeln aus Grab 145 von Wederath-Belginum, Kr. Bernkastel-Wittlich. Ein Beitrag zur Typologie und Genese der Kragenfibeln unter beson-

derer Berücksichtigung der treverischen Form. Trierer Zeitschr. 67/68, 2004/2005, 39-65.

Möller 2007 = C. A. Möller, Die latènezeitlichen Gräber von Wederath-Belginum. Ein Überblick über Forschungsstand, Fragestellungen und Methodologie einer Auswertung. In: Cordie 2007, 59-108.

Müller-Karpe u. a. 1998 = A. Müller-Karpe / H. Brandt / H. Jöns / D. Krauße / A. Wigg (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa [A. Haffner zum 60. Geburtstag]. Internat. Arch., Studia honoraria 4 (Rahden/Westf. 1998).

N. u. J. Metzler-Zens / Méniel 1999 = N. Metzler-Zens / J. Metzler-Zens / P. Méniel, Lamadelaine – Une nécropole de l'oppidum du Titelberg. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 6 (Luxembourg 1999).

Polfer 1996 = M. Polfer, Das gallo-römische Brandgräberfeld und der dazugehörige Verbrennungsplatz von Septfontaines-Dëckt (Luxemburg). Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 5, (Luxembourg 1996).

Reinhard 2007 = W. Reinhard, Römischer Friedhof im Neubaugebiet von Schwarzerden. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2006 (Saarbrücken 2007) 30.

Reinhard 2008 = W. Reinhard, Keltisch-römischer Friedhof in Schwarzerden. In: AiD 4/2008, 49.

Reinhard 2011 = W. Reinhard, Keltische Frau aus der Zeit Augustus. In: AiD 6/2011, 51.

Reinhard 2012a = W. Reinhard, Der frührömische Friedhof von Schwarzerden. Heimatbuch des Landkreises St. Wendel 2009 bis 2012, 32 2012, 54–63.

Reinhard 2012b = W. Reinhard, 25 Tongefäße in einem Grab. In: AiD 4/2012, 49.

Reinhard 2013 = W. Reinhard, Reiche Kinder. In: AiD 4/2013, 51.

Reinhard 2014 = W. Reinhard, Der frührömische Friedhof von Schwarzerden „Vorm Buchenwäldchen" im Saarland, in: Archaeologia Mosellana 9. Archäologie im Saarland, in Lothringen und Luxemburg, Festschrift für Jeannot Metzler, Luxemburg 2014, 549-582.

Reinhard / Jung 2007 = W. Reinhard, Römischer Friedhof im Schwarzerder Neubaugebiet. In: AiD 2/2007, 52.

Reinhard / Vogt 2012 = W. Reinhard / I. Vogt, Neue Funde im römischen Gräberfeld von Schwarzerden. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2011 (Saarbrücken 2012) 51-55.

Roosens 1954a = H. Roosens, Cimetière Romain du Haut-Empire à Fouches (Hachy, Luxembourg). Archaeologia Belgica 20, 1954, 169-260.

Roosens 1954b = H. Roosens, Un cimetière du milieu du Ier siècle à Chantemelle. Archaeologia Belgica 21, 1954, 75-121.

Schendzielorz 2006 = S. Schendzielorz, Feulen – Ein spätlatènezeitlich-frührömisches Gräberfeld in Luxemburg. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. Art 9 (Luxembourg 2006).

Schindler 1968 = R. Schindler, Studien zum vorgeschichtlichen Sieldungs- und Befestigungswesen des Saarlandes (Trier 1968).

Schindler / Kolling / Schähle 1964 = R. Schindler / A. Kolling / W. Schähle, Saarländische Fundchronik 1962-1963. Bericht zur saarländischen Archäologie und Kunstgeschichte 11 [Hrsg. A. Schindler], 1964, 191-235.

Schwappach 1971 = F. Schwappach, Ein Siebheber der Latènezeit im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Fundber. Hessen 11, 1971, 38-67.

Simon 1976 = H.-G. Simon, Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. In: Römerlager Rödgen, Limesforschungen 15 (Berlin 1976) 51-264.

Vegas 1975 = M Vegas, Die augusteische Gebrauchskeramik von Neuss. In: Novaesium VI, Limesforschungen 14 (Berlin 1975) 3-75.

Vogt 2013 = I. Vogt, Römisches Gräberfeld Schwarzerden. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2012 (Saarbrücken 2013) 53-56.

Vogt 2014 = I. Vogt, Am Beginn zwei Kammergräber. In: AiD 5/2014, 55.

von Schnurbein 1982 = S. von Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 19 (Münster 1982).

Wightman 1970 = E. M. Wightman, Rhineland „Grabgärten" and their context. Bonner Jahrb. 170, 1970, 211-232.

Abkürzungsverzeichnis

Bdm. = Bodendurchmesser

Br. = Breite

erh. L. = erhaltene Länge

Dat. = Datierung

Dm. = Durchmesser

Dw. = Drehscheibenware

Fragm. = Fragmentarisch

Fnr. = Fundnummer

FST/Fst. = Fundstelle

Gew. = Gewicht

gr. = größter

H. = Höhe

Hw. = handgeformte Ware

Inv.-Nr. = Inventarnummer

L. = Länge

LZ = Laufzettel

Rdm. = Randdurchmesser

Rhein. = rheinisch

Verz., verz. = Verzierung, verziert

Vollst. = Vollständig

*

Zusammenfassung / Résumé / Abstract

Das Grab 169 aus dem gallo-römischen Friedhof „Vorm Buchenwäldchen“ in Schwarzerden, Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland. Bei den seit 2007 durchgeführten Ausgrabungen in Teilbereichen des gallo-römischen Friedhofs von Schwarzerden, Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland, der im Stammesgebiet der Treverer liegt, wurden bis 2014 insgesamt 41 frührömische Kammergräber entdeckt. Das hier bearbeitete Kammergrab 169 mit der Brandbestattung eines 7-10 Jahre alten Kindes, nach den Beigaben wohl ein Mädchen, datiert in spätaugusteische Zeit (GR 2; 15 v. - 20 n. Chr.). Es stellt nicht nur durch seinen aufwändigen Grabbau mit der von Steinen hinterpackten Holzkammer, sondern auch aufgrund der zahlreichen, überwiegend qualitätvollen Keramikbeigaben und der Fibelausstattung ein äußerst reich ausgestattetes Grab dar. Insgesamt wird der Eindruck vermittelt, dass hier ein Kind der treverischen Oberschicht bestattet wurde. Nach der Einäscherung des Leichnams auf einem hölzernen Unterbau hatte man das nach der Gluthitze übrig gebliebene kalzinierte Knochenmaterial aus dem erkalteten Scheiterhaufenrückstand aufgesammelt, gereinigt und manuell zerkleinert. Mit 448 g war dabei der Leichenbrand für ein Kind beinahe vollständig aufgelesen. Danach wurde er, durch die Konzentration der Knochen belegbar, in einem mit der Zeit vergangenen, organischen Behältnis aus Holz, Stoff oder Leder nahe der Nordwestecke der hölzernen Grabkammer deponiert. Der insgesamt aufwändige Grabbau und das reichhaltige Beigabenensemble drücken das Repräsentationsbedürfnis der betroffenen Bestattungsgemeinschaft aus. Da das jung verstorbene Mädchen sicherlich keinen eigenen Einfluss auf seine luxuriöse Ruhestätte hatte, müssen wir uns im Hintergrund eine vermögende bzw. einflussreiche Familie der damaligen treverischen Gesellschaft vorstellen. Mit einem derart kostspieligen Grab wurde ihr Status nach Außen für die Gemeinschaft sichtbar.

Die genaue Analyse des Grabes gibt auch kulturhistorisch nähere Einblicke in die damalige Zeit. Neben den der einheimischen Latène-Kultur verhafteten Gefäßen zeugen die aus dem römischen Einflussbereich stammenden Formen von dem Romanisierungsprozess, der Verschmelzung von keltischen und römischen Traditionen. Zur Zeit der Anlage des Grabes, um die Zeitenwende, muss dieser Prozess bereits stark fortgeschritten gewesen sein. Die einheimisch-treverische Bevölkerung übernahm bzw. imitierte Keramikformen und -techniken von der ihr anfänglich fremden römischen Kultur. Dennoch haben sich im Laufe der Zeit auch Eigenheiten der einheimischen Kultur erhalten, wie beispielsweise das Tragen von mehreren Fibeln zeigt, was typisch für die Latène-Kultur ist. Auch nach der endgültigen römischen Okkupation ist die Mehrfibeltracht, im krassen Gegensatz zur stadtrömischen Tracht, weiterhin in den Nordprovinzen des römischen Reiches vorherrschend. Grab 169 von Schwarzerden, wie auch zahllose weitere Gräber des Saar-Mosel-Raumes, sind jedoch ein möglicher Beweis dafür, dass man die römische Herrschaft und Kultur, rund ein halbes Jahrhundert nach der Eroberung Galliens durch Caesar, nicht nur akzeptierte, sondern sich mit ihr ab einem gewissen Zeitpunkt identifizierte, bis man in späteren Generation vollkommen und keineswegs ungewollt oder unter Zwang ein Teil von ihr wurde.

La tombe no. 169 du site funéraire gallo-romain « Vorm Buchenwäldchen » à Schwarzerden, commune de Freisen, landkreis de St. Wendel, Sarre. Lors des fouilles de plusieurs secteurs de la nécropole gallo-romaine de Schwarzerden (commune de Freisen, arrondissement Saint Wendel, Etat de Sarre, Allemagne) sur l’ancien territoire trévire, 41 tombes à chambre funéraire datant de l’ancien empire romain ont été découvertes jusqu’en 2014. La tombe no. 169 de la fin de l‘ère d‘Auguste (GR 2; 15 av. J.-C. – 20 ap. J.-C.) contient des restes d’incinération d’une fillette âgée entre 7 et 10 ans. La construction luxueuse de la chambre funéraire en bois, la céramique de haute qualité ainsi que la garniture de fibules renvoient à la richesse de la sépulture. Apparemment, il s’agit de la tombe d’un enfant descendant de l’aristocratie trévère. Après l’incinération du corps sur un tas de bois, les ossements calcinés ont été ramassés, nettoyés, puis cassés à la main. Le poids total (448 g) indique que presque la totalité des os incinérés a été ramassée. En suite, les os ont été versés dans un récipient organique en bois, tissu ou cuir, et placés dans la partie nord-ouest de la chambre funéraire. L’architecture complexe de la tombe et le mobilier funéraire luxueux témoignent de l’intention d’une représentation ostentatoire. Comme la défunte par son jeune âge ne fut pas censée d’influencer directement l’apparence de sa propre sépulture, on peut présumer le rôle d’une famille riche et influente à l’arrière-plan qui voulait montrer son statut social. L’analyse détaillée de la tombe en question permet aussi de gagner une compréhension historique et culturelle de l’époque. A part des récipients caractéristiques de La Tène finale, les formes romaines témoignent du processus de romanisation, donc de la fusion des traditions celtiques et romaines. Au moment de la construction de la tombe au tournant du millénaire, ce processus semble déjà avoir été bien avancé. Dans la production de céramiques notamment, la population locale trévère imitait, voire reprenait, des formes et des techniques de la culture romaine. Néanmoins, des éléments de la culture locale persistaient, comme par exemple la coutume de porter plusieurs fibules, typique pour l’habillement de La Tène. Même après l’occupation romaine, le costume à plusieurs fibules, contrastant avec le costume de la ville de Rome, reste prédominant dans les provinces du Nord.

En résumé, comme beaucoup d’autres tombes dans la région entre la Sarre et la Moselle, la tombe no. 169 de Schwarzerden, illustre le fait qu’après un demi-siècle après la conquête de la Gaule par César, la population locale non seulement accepta la domination romaine, mais s’adapta également à sa culture. C’est ainsi que plusieurs générations

plus tard, le processus d'acculturation était si avancé que la population finissait par faire partie à part entière de la culture romaine. (Übersetzung von Dr. Ariane Ballmer)

Grave no. 169 on the Gallo-Roman burial ground « Vorm Buchenwäldchen » at Schwarzerden, community of Freisen, landkreis of St. Wendel, Saarland. Since 2007 excavations have been conducted in parts of the Gallo-Roman cemetery at Schwarzerden, Friesen parish, St. Wendel county, Saarland. The site lies in the territory of the tribe of the Treveri and until 2014 a total of 41 early-Roman chamber graves (Kammergräber) had been uncovered. The burial presented here, Kammergrab 169, contained the cremation burial of a 7-10 year-old child, on the evidence of the grave goods probably a young girl, and dates from the late-Augustan period (GR2; 15 BC – AD 20). The burial is particularly rich, and is remarkable not only for the complex construction with the timber chamber embedded in a stone packing, but also for the numerous, mostly high quality ceramic grave goods and the fibulae, giving the impression that this is the burial of a child of the Treveran aristocracy. Following the incineration of the corpse on a timber substructure, the remains of the calcified bones were collected from the pyre once it had cooled down, cleaned and ground up manually. With a total weight of 448 g, the cremation remains are nearly complete for those of a child. The concentration of the bones indicates that they were then placed near the north-west corner of the timber chamber in an organic container of wood, cloth or leather that has since decayed. The elaborate tomb and the rich grave goods are an expression of the need for prominent display on the part of the burial community. Since the young girl will have had no influence over the luxurious arrangements for her burial, we must assume that we are dealing with a wealthy or influential family within Treveran society. Such an elaborate burial rendered their status visible for the community.

An exact analysis of the tomb provides closer insights into the development of cultural practices at the time. Besides the vessels that are rooted in the tradition of the native Latène culture, forms from the area of Roman influence are evidence for the process of Romanisation and the merging of Celtic and Roman traditions. This process must already have been well advanced when the girl was buried at the end of the first century BC or the beginning of the first century AD. The indigenous Treveran population adopted or imitated ceramic forms and techniques from the initially foreign Roman culture. Nevertheless, over the course of time elements of native culture survived, as is indicated by the wearing of several fibulae, a custom typical of the Latène culture. It was to remain dominant in the north-west provinces even after the final conquest by Rome and was in stark contrast to attire in the city of Rome. However, grave 169 from Schwarzerden, as well as innumerable other burials in the Saar-Mosel region, are a possible indication that about half a century after Caesar's conquest of Gaul, Roman rule and culture were not only accepted, but that at some time native society identified itself with it, until in later generations they became fully part of it, by no means involuntarily and without any compulsion. (Übersetzung von Dr. David Wigg-Wolf)

Anschrift des Verfassers

Rouven Julien Reinhard B.A.
Institut für Vor- und Frühgeschichte
und Vorderasiatische Archäologie
Universität des Saarlandes
D - 66041 Saarbrücken
RouvenJR@web.de

Archäologie in der Großregion

Archäologentage Otzenhausen

herausgegeben

von

Michael Koch

Band 2

2015

Europäische Akademie Otzenhausen

Nonnweiler 2016

- Archäologie in der Großregion -

Beiträge des internationalen Symposiums zur
Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen
vom 19. - 22. Februar 2015

Europäische
Akademie
Otzenhausen

Nonnweiler 2016

Veranstalter:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Gemeinde Nonnweiler

Kooperationspartner:

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.
D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.
Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap)
Service régional d'Archéologie (SRA) de la Lorraine

Die Tagung wurde durchgeführt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.

Stiftung europäische Kultur und Bildung

Zentrum für Biodokumentation

Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht von:

Gemeinde Nonnweiler

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-941509-13-9

Copyright 2016, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH,
Europahausstraße 35, 66620 Nonnweiler - www.eao-otzenhausen.de

Redaktion: Michael Koch

Übersetzungen und Lektorat: Kerstin Adam sowie Denise Caste-Kersten, Geneviève Daoulas, Priscille Dhesse, Nathalie Froeliger, Béatrice Panisset, Julian Wiethold

Titelbild: Treppe keltischer Ringwall Otzenhausen (Foto: M. Koch)

Umschlaggestaltung, Satz und Druck: Archäologie Büro & Verlag Glansdorp

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer der Europäischen Akademie Otzenhausen

Grenzen überschreiten!

Franchir les frontières ! 8

Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler

Raum für Begegnung

Espace de rencontres 10

Grußwort von Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

Zum Geleit

Mot de bienvenue 12

Vorwort von Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.

Die Archäologentage Otzenhausen –
eingebunden in die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der KuLanI

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen –
partie intégrante de la stratégie de développement local de la KuLani 14

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter

Auf zu neuen Ufern – die Archäologentage vergrößern ihr Format

Vers de nouveaux horizons – un format élargi pour les Journées archéologiques 16

Andrea Zeeb-Lanz

Münzen – Mauern – Zangentore.
Zehn Jahre Forschungen auf dem keltischen Donnersberg in der Nordpfalz (2004-2014)

Monnaies, Murs, Portes á Ailes Rentrantes –
10 ans de recherches sur le Donnersberg celtique au nord du Palatinat (2004-2014) 21

Anna-Sophie Buchhorn

Kastel-Staadt – keltisches Oppidum und römischer Vicus:
Neue Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte

Kastel-Staadt – un oppidum celte et un vicus romain :
les nouveaux résultats concernant l'histoire de son peuplement 57

Rosemarie Cordie

Neue Aspekte zu den keltischen Kultanlagen in Belginum

Les zones de culte celtes à Belginum : nouveaux aspects 77

Ralf Gleser / Thomas Fritsch

Wein – Getreide – Rituale.
Ausgrabungen in der spätkeltisch-frührömischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker", Saarland

Vin – Céréales – Rituels
Fouilles dans la nécropole de La Tène finale et du gallo-romaine précoce de Bierfeld
„Vor dem Erker", comm. de Nonnweiler, Sarre 85

Rouven Julien Reinhard

Das Grab 169 aus dem gallo-römischen Friedhof „Vorm Buchenwäldchen“ in Schwarzerden, Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland

La tombe no. 169 du site funéraire gallo-romain « Vorm Buchenwäldchen » à Schwarzerden, commune de Freisen, landkreis de St. Wendel, Sarre 109

Simone Martini

Viae iungunt – das Beispiel der Römerstraße Augusta Treverorum/Trier – Divodurum/Metz

Viae iungunt – l’exemple de la voie romaine Augusta Treverorum/Trèves – Divodurum/Metz 133

Angelika Hunold

Wie lebten römische „Industrielle“? Untersuchungen zur Besiedlung im Steinbruchrevier zwischen Eifel und Rhein

L’habitat des entrepreneurs à l’époque romaine – Recherches dans la zone de carrières entre l’Eifel et le Rhin 149

Stephan Seiler

Repräsentation und otium in römischen Villen des Trierer Landes

Représentation et otium dans les villas romaines dans la région de Trèves 165

Klaus-Peter Henz

Ein gallo-römischer Umgangstempel im Wareswald, Gmde. Tholey, Kr. St. Wendel: Ein Vorbericht

Un temple gallo-romain à galeries périphériques dans la forêt du Wareswald, commune de Tholey, kreis de St. Wendel : Un rapport préalable 183

Thierry Dechezleprêtre

La reconstitution graphique comme modèle critique : l‘exemple de l‘agglomération antique de Grand (Lorraine, Vosges)

Die grafische Rekonstruktion als kritisches Modell am Beispiel des antiken Siedlungsraums von Grand (Lothringen, Vogesen) 193

Dominique Heckenbenner / Magali Mondy

Les décors peints et stuqués des habitations de Metz-Divodurum du Ier au IIIe siècle

Die Bemalungen und Stuckarbeiten in den Wohnungen von Metz-Divodurum vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. 203

Diana Busse

Die gallo-römische Villa von Reinheim (Saarpfalz-Kreis) und ihre Ausstattung. Beobachtungen zu den Malereifunden aus dem Hauptgebäude

La villa gallo-romaine de Reinheim (landkreis de Saarpfalz) et son équipement. Observations concernant les peintures trouvées dans la bâtiment principal 215

Arnaud Lefebvre / Carole Lafosse

Les sépultures plurielles mérovingiennes en Lorraine : état de la question

Die merowingerzeitlichen Mehrfachbestattungen in Lothringen: zum aktuellen Forschungsstand 221

Michiel Gazenbeek / Julian Wiethold

Les occupations du haut Moyen Age à Dieue-sur-Meuse, la Corvée, une présentation

Die frühmittelalterliche Besiedlung von Dieue-sur-Meuse «La Corvée».
Die Ergebnisse der Grabung 2012. 237

Hans-Joachim Kühn

Mittelalterliche Rechnungen als Quelle für die materielle Alltagskultur

Les comptes médiévaux comme sources historiques pour la vie quotidienne 257

Frank Wiesenberg

Rohglas, Mosaikglas, Rippenschalen und römisches Fensterglas –
Neues vom experimentalarchäologischen "römischen" Glasofenprojekt
im Archäologiepark Römische Villa Borg (Borg Furnace Project 2015, BFP 2015)

Verre brut, verre mosaïque , coupe côtelées et verres à vitre –
Nouvelles du projet expérimental archéologique « romain » de fourneau à verre
au Parc archéologique Villa romaine de Borg (Borg Furnace Project, BFP2015) 265

Maximilian Aydt

Ein Keltendorf wird digital – 3D-Scanning für die archäologischen Wissenschaften

Un village celte devient « numérique » – le scanning 3d au service des sciences archéologiques 273

Edith und Eric Paul Glansdorp

Archäologische Inhalte Vermitteln – 10 Jahre ArchaeologieServiceSaar.de

Transmettre des contenus archéologiques – 10 ans ArchaeologieServiceSaar.de 277

Sascha David Schmitz / Angelika Kronenberg

Antike Realität mobil erleben –
ein Augmented Reality Media Guide für den Archäologiepark Belginum

Vivre la réalité de l'antiquité sous forme virtuelle –
un guide réalité augmentée (Augmented Reality Media Guide)
pour le parc archéologique de Belginum 297

Bettina Kocak

Töpferwerkstatt Goldgrubenkeramik:
Keramikrekonstruktionen und Nachschöpfungen der Hallstattzeit

Atelier de poterie Goldgrubenkeramik :
reconstructions d'objets céramiques et créations postérieures d'objets de la période Hallstatt 301

Gliaugir mit einer Laudatio von Klaus Kell

„Bitu Matos – schöne Welt":
Die Begleitausstellung zu den Archäologentagen Otzenhausen

« Bitu Matos – un beau monde » :
l'exposition accompagnant les Journées archéologiques d'Otzenhausen 307

Grenzen überschreiten!

Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer Europäische Akademie Otzenhausen

Die Diskussion um Grenzen hat an Bedeutung gewonnen. Obergrenzen, Grenzsicherung, Abgrenzung und Grenzübertritt sind Begriffe, die uns in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatte tagtäglich begegnen.

Die Archäologentage Otzenhausen sind bewusst auf Grenzüberschreitung angelegt! Und das gleich mehrfach.

Geographisch. In der Großregion wenden wir den Blick zum Nachbarn über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg. Und stellen fest, dass unsere Geschichte eine gemeinsame ist. Das keltische wie das römische Erbe sind ein gemeinsames großregionales, ja europäisches Erbe.

Zeitlich. Es gibt keine Festlegung auf eine geschichtliche Periode. Natürlich nimmt die Antike einen breiten Raum bei den Archäologentagen ein, aber auch Themen der Mittelalterarchäologie oder der Industriearchäologie finden ihren Platz.

Interdisziplinär. Bei den Archäologentagen treffen unterschiedliche Fachdisziplinen aufeinander. Historiker und Archäologen, Geographen und Politologen, Metallurgen und Juristen, Altphilologen und Kulturwissenschaftler. Die interdisziplinären Grenzüberschreitungen sind anregend und fruchtbar, führen manchmal hochspekulativ auf's Glatteis. Das Denken ohne Schere im Kopf ist das reizvolle Prinzip der Archäologentage.

Viertens überschreiten die Archäologentage die Grenzen zwischen Profis und Laien. Berufsarchäologen treffen auf interessierte Hobbyforscher, arrivierte Professoren diskutieren mit Berufsanfängern, Grabungspraktiker tauschen sich mit Studenten aus. Die Schar der Teilnehmer an den Archäologentagen ist bunt und vielfältig. Gemeinsam ist das Interesse an unserer Vergangenheit.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert die Vorträge und Präsentationen der 2. Archäologentage Otzenhausen und macht sie damit auch denjenigen zugänglich, die nicht an den Archäologentagen teilnehmen konnten. Die ungezählten Gespräche und „Grenzüberschreitungen" am Rande und in den Pausen, an den Abenden und bei den Exkursionen lassen sich nicht dokumentieren. Und doch machen gerade sie den besonderen Reiz der Archäologentage Otzenhausen aus.

Und weiterhin gilt: Auf der anderen Seite der Grenze gibt es weiter hin viel zu entdecken und auszugraben. Seien Sie auch in Zukunft dabei, wenn es um die Vergangenheit geht.

Das Symposium richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien aus der Großregion / Le symposium s'adresse aux experts, chercheurs en histoire régionale et personnes privées passionnées par le thème venant de la Grande Région (Foto: V. Braun).

Franchir les frontières !

Stefan Mörsdorf, Directeur de l'Académie européenne d'Otzenhausen

La discussion relative aux frontières ou limites a gagné en importance. On parle de limite maximale, de sécurité des frontières, de délimitation et de franchissement de frontières. Les frontières – c'est un terme que nous rencontrons chaque jour dans le débat social actuel.

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen sont délibérément conçues pour franchir les frontières ! Et cela sous plusieurs angles.

Sous l'angle géographique. Au sein de la Grande Région, nous tournons notre regard vers le voisin en franchissant les frontières nationales. Pour constater que nous partageons une histoire commune. L'héritage celte et romain est un héritage commun au sein de la Grande Région, même au sein de l'Europe.

Sous l'angle temporel. Les Journées archéologiques ne se limitent pas à une certaine période historique. Bien évidemment, elles accordent une grande importance à l'Antiquité, mais les thèmes relevant de l'archéologie médiévale ou industrielle sont également abordés.

Sous l'angle interdisciplinaire. Les différentes disciplines spécialisées se rejoignent lors des Journées archéologiques. Les historiens et les archéologues, les géographes et les politologues, les métallurgistes et les juristes, les philologues spécialistes des langues anciennes et les anthropologues. Franchir les frontières entre les disciplines, cela nous donne des idées et des résultats fructueux et nous mène parfois sur un terrain miné par les hypothèses hautement spéculatives. Penser sans pratiquer l'autocensure, c'est le principe intéressant des Journées archéologiques.

Quatrième angle, les Journées archéologiques franchissent les frontières entre les professionnels et les non-spécialistes. Les archéologues professionnels rencontrent les chercheurs amateurs, les professeurs de renom discutent avec les jeunes diplômés en début de carrière, les responsables de fouilles expérimentés échangent leurs points de vue avec les étudiants. Le milieu des participants aux Journées archéologiques est hautement varié. Ce qu'ils ont en commun, c'est la passion de notre passé.

Stefan Mörsdorf (Foto: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz / Ministère sarrois de l'Environnement et de la protection des consommateurs)

La présente publication reprend les contributions et les présentations des 2ème Journées archéologiques d'Otzenhausen et les rendent ainsi accessibles à ceux qui n'ont pas pu y participer. Il est, par contre, impossible de documenter les discussions et les « franchissements de frontières « innombrables, le soir, dans les pauses, lors des excursions et dans le contexte général des Journées archéologiques. Mais c'est justement tout cela qui fait le charme particulier des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Il sera toujours vrai que de l'autre côté de la frontière, beaucoup de découvertes et de fouilles nous attendent. Soyez à l'avenir également avec nous, quand il s'agit du passé.

Raum für Begegnung

Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler

Zum zweiten Mal haben sich in unserer Gemeinde zahlreiche Altertumswissenschaftler aus der Großregion zu den Archäologentagen in der Europäischen Akademie Otzenhausen getroffen. Sie diskutierten über ihre Ausgrabungen und Entdeckungen.

Es ist uns eine Freude im Rahmen des Symposiums dem interessierten Publikum unser Keltengehöft, das nach antiken Vorbildern konzipiert wurde und unweit des keltischen Ringwalls von Otzenhausen gelegen ist, zeigen zu können.

Das Keltendorf ist der jüngste Baustein eines umfangreichen Projektes, das sich um den keltischen Ringwall Otzenhausen entwickelt hat. Gestützt auf eine Vielzahl von Partnern und Institutionen versuchen wir, das archäologische Denkmal noch stärker in die Kommune einzubeziehen und touristisch zu vermarkten.

Seit dem Jahr 1999 nahm sich die Gemeinde des Denkmals an und investierte kontinuierlich in dessen wissenschaftliche Erforschung und touristische Inwertsetzung. Teile des Ringwalls wurden behutsam von dem Bewuchs befreit, der ihn im Verlauf der letzten 60 Jahre überwuchert hatte, und so für Besucher besser wahrnehmbar gemacht. Mit der Einrichtung eines archäologischen Rundwanderweges wurde die touristische Erschließung begonnen, der dann in den folgenden Jahren weitere attraktive Wanderwege zum Denkmal folgten. Es wurden über viele Jahre hinweg Ausgrabungen sowohl in der Keltenfestung als auch in der archäologischen Umgebung unternommen, oftmals mit länderübergreifen Akteuren. Dabei wurden u.a. die Prunkgräber in Bierfeld entdeckt sowie erste Untersuchungen im Römerlager bei Hermeskeil vorgenommen. Die Ausgrabungen haben sich gelohnt. Die ersten Forschungsergebnisse weisen auf eine beträchtliche Erweiterung der historischen Dimension des Ringwalls hin.

Die aktuelle Errichtung des Keltenparks mit Keltendorf als außerschulischem Lernort ist der nächste Schritt zur Inwertsetzung des Denkmals, denn es bringt den Besucher auf eine neue Weise in Berührung mit ihm. Keltische Kultur soll an diesem Ort für die Besucher durch regelmäßig stattfindende Musik- und Kulturveranstaltungen spürbar werden. Auch können z.B. in Workshops zu alten Handwerkstechniken Aspekte der antiken Lebenswelt selbst erlebt und angeeignet werden. Mit wechselnden Ausstellungen sollen verschiedene Bereiche aus der Geschichte der Kelten und der Nationalparkregion thematisiert werden. Der Keltenpark wird das südliche Tor des neuen Nationalparks Hunsrück-Hochwald, der neben vielen Natursehenswürdigkeiten auch – wenn man an den Ringwall denkt – gigantische archäologische Schätze aufweist.

Bildungsseminare wie die Archäologentage in Otzenhausen gehören ebenfalls in diese Entwicklung und flankieren sie. Diese Tagung vermittelt zahlreiche Impulse und trägt zur internationalen Vernetzung von Wissenschaftlern, aber auch interessierten Laien bei. Sie verbindet den Begriff Archäologie mit Otzenhausen, der durch sie zu einem Ort der wissenschaftlichen Begegnung geworden ist. Dafür danke ich den Teilnehmern des Symposiums sowie auch denjenigen, die zu diesem Tagungsband beigetragen haben.

Das Keltendorf im dritten Bauabschnitt, Februar 2015. / L'hameau celte en février 2015. Troisième phase de construction (Foto: M. Koch).

Espace de rencontres

Mot de bienvenue par Franz Josef Barth, maire de la Commune de Nonnweiler

C'est pour la deuxième fois que de nombreux historiens de l'Antiquité se sont réunis dans notre commune lors des Journées archéologiques organisées à l'Académie européenne d'Otzenhausen. Ils ont discuté de leurs fouilles et de leurs découvertes.

C'est avec plaisir que, dans le cadre du symposium, nous avons pu profiter de l'occasion pour montrer au public intéressé notre hameau celte inspiré par des modèles antiques et situé non loin du rempart celte d'Otzenhausen.

Le hameau celte est l'élément le plus récent d'un important projet qui s'est développé autour du rempart celte d'Otzenhausen. Soutenus par de nombreux partenaires et institutions, nous essayons d'intégrer davantage le monument archéologique dans la commune et de le 'commercialiser' sous un angle touristique.

Depuis 1999, la commune s'est consacrée au monument en investissant continuellement dans la recherche scientifique et sa valorisation touristique. La végétation qui a recouvert le monument au cours des 60 dernières années, a été délicatement enlevée de certaines parties du rempart pour bénéficier d'une meilleure visibilité auprès des visiteurs. La valorisation touristique a commencé par la mise en place d'un chemin archéologique de randonnée circulaire et, au cours des années suivantes, d'autres chemins de randonnée intéressants qui mènent au monument ont suivi. Pendant de nombreuses années, des fouilles ont été organisées aussi bien à l'intérieur de la fortification celte que dans les environs archéologiques, et ce souvent avec des acteurs venant de différents pays. Dans ce contexte, les tombes fastueuses de Bierfeld ont été découvertes entre autres, et les premières analyses du camp romain près de Hermeskeil ont été réalisées. Les fouilles ont été fructueuses. Les premiers résultats des recherches indiquent que la dimension historique de cette fortification celte est considérablement plus grande qu'on ne le supposait.

La construction actuelle du parc celte avec l'hameau celte en tant que lieu d'apprentissage extrascolaire constitue la prochaine étape en vue de la valorisation du monument, car elle crée un nouveau lien entre celui-ci et le visiteur. La culture celte doit devenir 'palpable' pour les visiteurs grâce aux concerts et autres évènements culturels organisés régulièrement à cet endroit. Ce concept permet également aux visiteurs de découvrir et apprendre les aspects de l'univers de l'Antiquité, par exemple lors d'ateliers axés sur les anciennes techniques artisanales. Les expositions temporaires viseront à thématiser les divers domaines de l'histoire des Celtes et de la région du parc national. Le parc celte deviendra la porte d'entrée au sud du nouveau parc national de l'Hunsrück-Hochwald qui, outre les nombreuses attractions naturelles, présente des trésors archéologiques gigantesques si l'on pense au rempart celte.

Der keltische Ringwall von Otzenhausen / Le rempart celte d'Otzenhausen (Foto: M. Koch).

Les séminaires de formation comme les Journées archéologiques d'Otzenhausen font également partie de ce développement. Cette conférence donne de nombreuses impulsions et contribue à la mise en réseau internationale de scientifiques aussi bien que de personnes passionnées par la matière. Elle lie le terme de l'archéologie au village d'Otzenhausen qui est ainsi devenu un lieu de rencontres scientifiques. J'en remercie les participants du symposium ainsi que ceux qui ont contribué à cette publication.

Zum Geleit

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

Die Hinterlassenschaften vor- und frühgeschichtlicher Kulturen halten sich nicht an heutige politische Grenzen. So finden sich Siedlungen und Zeugnisse der frühesten Ackerbauern, der frühneolithischen Bandkeramischen Kultur sowohl im Saarland, in Rheinland-Pfalz und im Großherzogtum Luxemburg als auch in Belgien, im benachbarten Lothringen und im Elsass. Die umfangreichen Zeugnisse der römischen Okkupation Galliens, die mit der Etablierung eines ausgedehnten Straßensystems und der Errichtung zahlreicher Villenanlagen einherging, sind ebenfalls in allen Teilen der Großregion Saar-Lor-Lux zu beobachten.

Deshalb liegt es nahe, auf einer gemeinsamen Veranstaltung Archäologen und archäologisch interessierte Laien und Heimatforscher zusammenzubringen, um neueste Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Die Initiative der Europäischen Akademie Otzenhausen, gemeinsame, grenzüberschreitende Archäologentage zu organisieren, ist schon 2014 auf fruchtbaren Boden gefallen und hat zahlreiche Besucher aus der Großregion angezogen. Nun beginnen nach dem erfolgreichen Probelauf im vergangenen Jahr bereits die zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Das Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), ein dem französischen Kultusministerium angeschlossenes Institut, das in Frankreich einen bedeutenden Teil der Rettungsgrabungen durchführt, hat sich deshalb besonders gefreut, im Jahr 2015 neben dem Service régional de l'Archéologie der Region Lothringen einer der beiden französischen Projektpartner dieser grenzübergreifenden Archäologentage sein zu dürfen. Das Institut national des recherches archéologiques préventives ist die größte französische archäologische Organisation und zählt zu den führenden Institutionen in Europa. Es verwirklicht jedes Jahr rund 1500 archäologische Untersuchungen und 250 Ausgrabungen mit privaten und öffentlichen Partnern.

Die Europäische Akademie Otzenhausen hat nicht nur die Initiative ergriffen, die Archäologentage der Großregion dauerhaft zu etablieren, sondern stellt auch einen idealen Rahmen für eine derartige Veranstaltung dar, bei der sich Exkursionen und wissenschaftliche Vorträge abwechseln. Dabei scheint mir persönlich der Exkursionsteil ein wichtiges Element der Veranstaltung zu sein, da erst im Gelände, bei Ausgrabungen oder Geländeexkursionen viele offene Fragen beantwortet werden können.

Anlässlich der Archäologentage in Otzenhausen ist es mir auch ein Anliegen, an die Politik zu appellieren, wichtige archäologische Forschungsinstitutionen in der Großregion zu erhalten. So darf ich Sie alle darum bitten, sich dafür einzusetzen, dass an der Universität des Saarlandes das Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie und auch die anderen Bereiche der Altertumswissenschaften erhalten bleiben. Wir brauchen archäologische Forschung in der Region, und das geht nur mit unseren fachkundigen universitären Partnern!

Ich wünsche Ihnen in den folgenden vier Tagen viele spannende Vorträge und eine interessante Exkursion im Verlauf dieser zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Nehmen Sie sich auch die Zeit und Muße zum Austausch mit Fachkollegen und Kolleginnen sowie mit archäologisch interessierten Laien und Heimatforschern und entdecken Sie das reiche archäologische Erbe der Großregion Saar-Lor-Lux auf diesen - und auf hoffentlich noch vielen folgenden - Archäologentagen!

Wir bedanken uns bei der Europäischen Akademie Otzenhausen für die Initiative und die Organisation der Archäologentage 2015 und wünschen Ihnen viele neue Anregungen und interessante Diskussionen!

Mot de bienvenue

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

L'héritage des cultures pré- et protohistoriques s'étend bien au delà des frontières actuelles.

Ainsi, les premières cultivateurs, de la culture rubanée du Néolithique le plus ancien, se sont établit tant en Sarre, en Rhénanie-Palatinat et au Grand-Duché de Luxembourg, qu'en Belgique, Alsace et Lorraine. La Grande Région SarLorLux a également été fortement marquée par la présence romaine, comme en témoignent le vaste système routier et les nombreuses villas.

Quoi de plus légitime que de réunir les archéologues, les passionnés de cette discipline ainsi que les chercheurs locaux afin de présenter et discuter de l'actualité de la recherche. L'initiative lancée par l'Académie européenne d'Otzenhausen, visant à organiser des Journées archéologiques communes transfrontalières, avait trouvé un écho très favorable dès 2014, et avait attiré de nombreux participants venant de toute la Grande Région. Après ce galop d'essai, nous nous retrouvons aujourd'hui pour une nouvelle session des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

L'Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), est particulièrement heureux d'être, avec le Service régional de l'Archéologie de la région Lorraine, l'un des deux partenaires français présents dans le cadre des Journées archéologiques transfrontalières de 2015.

Comme vous le savez l'Inrap est la plus importante structure de recherche archéologique française et l'une des toutes premières en Europe. Institut national de recherche, il réalise chaque année quelque 1500 diagnostics archéologiques et 250 fouilles en partenariat avec les aménageurs privés et publics.

L'Académie européenne d'Otzenhausen est à l'initiative de l'inscription durable de ce congrès dans le cadre de la Grande Région. Elle offre un cadre idéal pour la présentation des recherches en cours, de fructueux échanges mais également pour la découverte de sites archéologiques. A ce titre, je souligne tout l'intérêt des visites de sites organisées par nos hôtes.

A l'occasion de ces Journées archéologiques d'Otzenhausen, permettez-moi de rappeler toute l'importance et le rôle citoyen essentiel que revêtent les institutions d'archéologie au sein de notre Grande Région. Je nourris avec vous cet espoir de voir préservés l'Institut de la pré- et protohistoire et de l'archéologie du Proche-Orient (Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie) ainsi que les autres départements des sciences de l'Antiquité au sein de l'Université de la Sarre. La dynamique de recherche archéologique régionale ne peut s'entendre sans le soutien de nos partenaires universitaires.

Nous saluons l'initiative de l'Académie européenne d'Otzenhausen pour l'organisation des Journées archéologiques 2015.

Je souhaite à tous les congressistes de très fructueux échanges durant ce séjour dont le point d'orgue sera illustré par une excursion passionnante. N'hésitez pas à mettre à profit ces Journées archéologiques pour échanger vos connaissances sur le patrimoine archéologique de la Grande Région SarLorLux.

Nous vous remercions chaleureusement pour votre accueil de qualité exemplaire et vous remercions plus encore pour votre engagement en faveur du patrimoine archéologique. Souhaitons à toutes et à tous un bon congrès !

Die Archäologentage Otzenhausen - eingebunden in die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der KuLanI

Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.

Mit dem vorliegenden zweiten Tagungsband blicken wir zurück auf die beiden in der zurückliegenden LEADER-Programmperiode geförderten Archäologentage 2014 und 2015. Sie sind auf eine große Resonanz gestoßen, daher war eine Fortsetzung in der neuen Förderperiode naheliegend. Folgerichtig wurde in der Lokalen Entwicklungsstrategie „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ für die neue Förderperiode 2014-2020 eine Fortführung dieser Veranstaltungsreihe geplant. Bereits in der ersten Projektrunde hat der Vorstand der KuLanI mit der Zustimmung zum von der Gemeinde Nonnweiler beantragten Leitprojekt „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen“ die Voraussetzungen geschaffen, dass dieses Veranstaltungsformat bis 2020 einen stabilen organisatorischen Rahmen erhält. Neben der Durchführung der jährlichen Tagungen hat das Projekt die Aufgabe, in den nächsten Jahren die Belebung des Keltenparks zu unterstützen sowie den Aufbau des Nationalparktors zu begleiten.

In der Nationalparkregion mit ihrem keltisch-römischen Siedlungsschwerpunkt und den herausragenden Bodendenkmälern wie dem Ringwall von Otzenhausen spielt die Archäologie eine wichtige Rolle. Dieses kommt auch mit der Ausweisung einer Stelle für „Kultur- und Landschaftsgeschichte“ im Organigramm des Nationalparkamtes zum Ausdruck.

Fünf Leitprojekte koordinieren und steuern die Entwicklung der vier Handlungsprogramme

Das Leitprojekt zur „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors“ ist eines von insgesamt fünf Leitprojekten. In den nächsten fünf Jahren soll mit diesen die Entwicklung in den vier Programmschwerpunkten Bildung, Kultur, Vermarktung und Energie koordiniert und gesteuert werden. Unter der Federführung der KuLanI übernimmt in jedem Leitprojekt eine von Schlüsselakteuren des jeweiligen Themenbereiches besetzte Lenkungsgruppe die Koordinierung und Steuerung des Prozesses. Im Leitprojekt II „Belebung Keltenpark und Nationalparktor Otzenhausen“ setzt sich die Lenkungsgruppe aus Vertretern folgender Institutionen zusammen: Gemeinde Nonnweiler, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH, Terrex gGmbH, Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V., Nationalparkamt Hunsrück-Hochwald, Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V., Tourist-Information St. Wendeler Land sowie die Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (KuLanI).

Weitere Leitprojekte beschäftigen sich mit der Entwicklung des „Kulturfenster St. Wendeler Land“ als regionales Kulturzentrum in der Bosener Mühle (Kulturprogramm), mit dem Ausbau des Bildungsnetzwerkes (Bildungsprogramm), mit der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit der Klimaschutzinitiative Null-Emissions-Landkreis St. Wendel (Energieprogramm) sowie mit der Weiterentwicklung des Partnerbetriebssystems des Lokalwarenmarktes im Hinblick auf die Zusammenarbeit in der Nationalparkregion (Vermarktungsprogramm).

Da die Archäologentage Otzenhausen in Verbindung mit der Belebung des Keltenparks und dem Aufbau des Nationalparktors eine wichtige Rolle im Kulturprogramm der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ spielen, hat die KulanI ein großes Interesse an einer positiven Entwicklung dieses Veranstaltungsformates und wünscht den kommenden 3. Archäologentagen Otzenhausen einen erfolgreichen Verlauf.

Seit 1994 setzt sich die KuLanI für die Regionalentwicklung im St. Wendeler Land ein / Depuis 1994, la KuLanI s’engage en faveur du développement régional au sein de la région de St. Wendel (Foto: V. Braun).

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen – partie intégrante de la stratégie de développement local de la KuLanI[1]

Préface de Werner Feldkamp, président de la KuLanI

Ce deuxième volume du colloque jette un regard rétrospectif sur les deux Journées archéologiques d'Otzenhausen organisées en 2014 et 2015 et soutenues par la dernière période financière du programme LEADER. Etant donné qu'elles ont trouvé un vif écho, leur poursuite dans la nouvelle période de financement était une évidence. Par conséquent, la poursuite de cette série de conférences a été prise en compte dans la stratégie de développement locale « KuLanI St. Wendeler Land 2020 " pour la nouvelle période de financement de 2014-2020. Dès la sélection des premiers projets, le conseil de direction de la KuLanI a créé les conditions nécessaires pour donner un cadre organisationnel solide à ces manifestations jusqu'en 2020. Cette décision a auparavant trouvé l'accord du projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national « [2] dont le financement a été demandé par la commune de Nonnweiler. Outre la réalisation des conférences annuelles, le projet vise à soutenir, dans les prochaines années, l'animation du hameau celte ainsi qu'à accompagner le développement de la Porte du parc national.

L'archéologie joue un rôle important dans la région du parc national. Ici se trouvent les points forts en matière d'urbanisation celte et romaine ainsi que les sites archéologiques extraordinaires tels que le rempart celte d'Otzenhausen. Ceci se reflète aussi dans la création d'un poste chargé de l' « Histoire culturelle et des paysages « à l'Office du parc national.

Cinq projets phare pour coordonner et gérer le développement des quatre programmes d'action

Le projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national « est l'un des cinq projets phares. Dans les cinq prochaines années, leur mission est de coordonner et gérer le développement des quatre priorités programmatiques : la formation, la culture, la commercialisation et l'énergie. Sous l'égide de la KuLanI, un groupe de pilotage composé par les acteurs clé du secteur respectif se charge de la coordination et de la gestion du processus dans chaque projet phare. Le groupe de pilotage du projet phare II « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national Otzenhausen " est composé de représentants des institutions suivantes : Commune de Nonnweiler, Académie européenne d'Otzenhausen, Terrex, Les amis du rempart celte d'Otzenhausen[3], Office du parc national Hunsrück-Hochwald, Les amis du parc national Hunsrück[4], Agence de tourisme de la région de St. Wendel ainsi que l'Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel (KuLanI).

D'autres projet phares sont axés sur le développement de la « Fenêtre culturelle du pays de St. Wendel « [5] en tant que centre culturel au sein du moulin de Bosen (Programme culturel), sur l'élargissement du réseau de formation (programme de formation), sur le travail des relations publiques quant à l'initiative de protection du climat St. Wendel, landkreis à zéro émissions [6] (programme énergétique) ainsi que sur la promotion du système d'entreprises partenaires dans le cadre du « Marché de produits locaux de la région de St. Wendel « qui vise à renforcer la coopération dans la région du parc national (programme de commercialisation).

Etant donné que les Journées archéologiques d'Otzenhausen, en association avec l'animation du hameau celte et le développement de la Porte du parc national, constituent un point fort du programme culturel de la stratégie de développement local « KuLanI St. Wendeler Land 2020 ", la KuLanI est très intéressée par un développement positif de cette série de conférences et souhaite beaucoup de succès aux 3èmes Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Remarque de la traductrice : Les noms propres ont également été traduits afin de faciliter la lecture. Etant donné qu'ils sont connus sous leurs noms originaux, il paraît judicieux de les retenir.

1) KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land - Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel
2) Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen
3) Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen
4) Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V.
5) Kulturfenster St. Wendeler Land
6) Null-Emissions-Landkreis St. Wendel

Auf zu neuen Ufern – die Archäologentage vergrössern ihr Format

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter

Die Archäologentage Otzenhausen sind eine mehrtägige Konferenz zum Thema „Archäologie in der Großregion“. Die Veranstaltung richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien. Sie verweist auf das gemeinsame historische Erbe dieses geografischen Raumes, der im Sinne des Projekts die Länder Saarland, Luxemburg, Lothringen, Rheinland-Pfalz, Elsass und Wallonie umfasst. Das Symposium soll helfen, die kulturelle Identität der Grenzlandbewohner zu stärken. Dazu zählt nicht nur das Wissen um die Geschichte, sondern auch um aktuelle Projekte und Forschungsarbeiten z.B. im Ausland, die aus der Großregion heraus initiiert wurden. Der fachliche Austausch soll die Teilnehmer zusammenführen und zu gemeinsamen Projekten anregen.

Der Erfolg des ersten Symposiums 2014 bestärkte uns, das Programm der Archäologentage 2015 zu erweitern. Die Rückmeldungen, das Lob, aber auch die Kritik der Teilnehmer 2014 zeigten uns, dass sich die Teilnehmer neben der wissenschaftlichen Komponente mehr Gelegenheiten wünschten, um sich zu treffen, mit Gleichgesinnten in ungezwungener Atmosphäre zusammenzukommen und sich auszutauschen.

Daher haben wir den Donnerstag dem Symposium als ein „Warming Up“ vorgeschaltet, um den Teilnehmern mehr Freiräume anzubieten. Dieser Tag ist in zwei Teile gegliedert: der erste nachmittags am keltischen Ringwall und der zweite am Abend in der Europäischen Akademie Otzenhausen mit einem thematisch-kulturell orientierten Teil.

Die Teilnehmer trafen sich nachmittags am Keltendorf des Keltenparks Otzenhausen, das bereits einige Gebäude aufweist, dem weitere folgen werden. Obwohl im Februar noch viel Schnee lag, hatten sich 65 Teilnehmer für die angebotene Wanderung zur Keltenfestung entschieden. Im Anschluss gab es eine kleine Stärkung im Keltendorf mit genug Raum für ‚geselliges Beisammensein‘ und lebhafte informelle Gespräche.

Im Keltendorf wurden zum gleichen Zeitpunkt 3D-Laseraufnahmen gemacht, die dann später während des Symposiums von der Fa. Goldschmidt „live“ vor den Teilnehmern ausgewertet wurden (vgl. Beitrag M. Aydt).

Am Abend wechselten die Teilnehmer zur Akademie und trafen sich zur Vernissage. Auch dies war ein neuer Themenpunkt der Archäologentage, denn künftig sollen die Archäologentage in Zusammenarbeit mit der Stiftung europäische Kultur und Bildung künstlerische Arbeiten zu historischen Themen in einem kulturellen Teil vorstellen und somit die Perspektive noch einmal erweitern. Wir sind glücklich, für unsere erste Ausstellung den Künstler Gliaugir gewonnen zu haben. Seine Ausstellung trug den Titel Bitu Matos (= „Schöne Welt“) und verlieh dem Symposium eine besondere Atmosphäre, da seine Bilder im gesamten Tagungsbereich ausgestellt wurden und so die Teilnehmer umgaben. Der saarländische Künstler und Illustrator verarbeitet die keltische Kultur in eindrucksvollen Gemälden. Bekannt sind auch seine einfühlsamen Zeichnungen zur keltischen Lebenswelt, die sich in den Lehrermaterialien für den fächerübergreifenden Sachunterricht zum Ringwall finden. Ein Teil der Bilder seiner Ausstellung ist in diesem Band abgedruckt.

Das Symposium wurde erstmals deutsch-französisch simultan gedolmetscht. Dadurch war es möglich, die Beiträge auf hohem internationalen Standard zu halten. Die Referenten stammen von Universitäten oder Forschungseinrichtungen und berichteten aus „erster Hand“ von neuen Entdeckungen und den Arbeiten der Landesarchäologie. Aber es kamen nicht nur die etablierten Forscher zu Wort, sondern auch junge Absolventen, die ihre Arbeit dem Publikum vorstellten. Ihr besonderer Wert liegt darin, dass sie ältere Ausgrabungen auswerten oder einen neuen Überblick zu einer Fragestellung schaffen.

Das Symposium selbst bot den Teilnehmern zahlreiche Gelegenheiten, den „Markt der Möglichkeiten“ zu besuchen. Dieser bietet Posterpräsentationen, Büchertische und Infostände von unterschiedlichen Forschungsprojekten und Institutionen. Hervorgehoben seien die Arbeiten der Fa. Goldgrubenkeramik, die antike Keramikformen in den modernen Haushalt transferiert (vgl. Beitrag Kocak). Ein wichtiges Element sind die Posterpräsentationen. Hier können einzelne Forscher, Grabungsfirmen oder studentische Arbeitsgruppen ihre Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen. Ähnlich einem schwarzen Brett besteht die Möglichkeit, auf Ausstellungen oder Arbeiten eines historischen Vereins hinzuweisen bzw. die aktuelle Heimatforschung darzustellen. Aus diesen Posterpräsentationen sind drei Artikel in diesem Band eingeflossen (vgl. Beiträge Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein weiteres Anliegen der Archäologentage Otzenhausen. Die Vergabe von Stipendien für junge Absolventen mit herausragenden Leistungen soll dazu beitragen, ihre Motivation zu steigern und sich auf der wissenschaftlichen Bühne zu präsentieren (vgl. Beiträge Reinhard und Wiesenberg).

Ein weiteres Highlight des „Marktes der Möglichkeiten“ waren die Vitrinen mit Ausstellungsobjekten. Sie enthielten Originalfunde von den Ausgrabungen

am Donnersberg und eine große Schau mit Repliken aus dem Reenactmentbereich – so zum Beispiel Textilien, Waffen, Bronzegefäße und Schmuck sowie andere Nachbildungen keltisch-römischer Zeitstellung. Mit dem Ausstellen von authentischen Repliken möchten die Archäologentage Otzenhausen auf den Wissenschaftszweig der experimentellen Archäologie aufmerksam machen und das antike Handwerk stärker ins Blickfeld rücken.

Zum Abschluss des Symposiums gingen die Teilnehmenden auf Exkursion in die Großregion, diesmal zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim und im Anschluss in das Musée de la Cour d'Or in Metz.

Danken möchte ich allen Autoren dieses Tagungsbandes sowie den Teilnehmern und Referenten des Symposiums für ihre Impulse zur Fortführung unseres Bildungsprojektes. Für die Finanzierung und Gewährung von Mitteln sowohl zur Durchführung der Tagung als auch für die Drucklegung dieses Bandes bin ich zahlreichen Institutionen zu Dank verpflichtet – unter anderem der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI), der Gemeinde Nonnweiler, der Europäischen Akademie Otzenhausen gGmbH und der Stiftung europäische Kultur und Bildung. Den Kooperationspartnern sei für ihre mannigfaltige Hilfestellung und gute Zusammenarbeit ebenfalls Dank ausgesprochen: dem Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), den D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l. (Luxemburg) sowie dem örtlichen Archäologieverein Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Geführte Wanderung zum keltischen Ringwall, Nordwall. / Visite du monument " Hunnenring ", mur nord (Foto: V. Braun).

Vers de nouveaux horizons – un format élargi pour les Journées archéologiques

Préface de Michael Koch, directeur de projet

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen sont une conférence au sujet de " L'archéologie dans la Grande Région " et s'étendent sur plusieurs jours. L'évènement s'adresse aux experts, aux chercheurs en histoire régionale et à toute personne passionnée par la matière. Elle renvoie au patrimoine commun de cet espace géographique qui, au sens du projet, comprend les pays et les régions de la Sarre, du Luxembourg, de la Lorraine, de la Rhénanie-Palatinat, de l'Alsace et de la Wallonie. Le symposium vise à renforcer l'identité culturelle des habitants de ces régions frontalières. Ceci inclut non seulement la connaissance de l'histoire, mais également de projets et d'activités de recherche réalisés actuellement par exemple à l'étranger et initiés par des acteurs issus de la Grande Région. L'échange thématique d'idées vise à réunir les participants et à les inciter à lancer des projets communs.

Le succès du premier symposium organisé en 2014 nous a encouragés à élargir le programme des Journées archéologiques 2015. Les réactions et les remarques positives aussi bien que critiques nous ont montré que, outre la composante scientifique, les participants ont souhaité avoir plus d'occasions pour se rencontrer, pour se réunir avec des personnes partageant la même passion et pour échanger des idées dans une ambiance détendue.

Nous avons ainsi profité de l'occasion pour commencer le symposium par un " warm up " le jeudi afin d'offrir plus de temps libre aux participants. Cette journée est divisée en deux parties : la première est réalisée l'après-midi autour de la fortification celte, et la deuxième le soir à l'Académie européenne d'Otzenhausen avec des éléments culturels thématiques.

L'après-midi, les participants se sont rencontrés au hameau celte, élément du parc celte d'Otzenhausen, qui compte déjà quelques maisons et sera complété à l'avenir. Bien qu'il y ait eu encore beaucoup de neige en février, 65 personnes avaient décidé de participer à la randonnée proposée vers la fortification celte. A la suite de celle-ci, il y a eu une petite collation au hameau celte ainsi que de bons moments de convivialité et de vives discussions informelles.

En même temps, la compagnie Goldschmidt a réalisé des enregistrements 3D au laser au hameau celte qu'elle a analysés ensuite en présence des participants lors du symposium (cf. contribution de M Aydt).

Le soir, les participants se sont rendus à l'Académie pour assister au vernissage qui a également constitué un nouvel élément des Journées archéologiques. En coopération avec la fondation Stiftung europäische Kultur und Bildung, les travaux artistiques sur les thèmes historiques devront désormais être présentés lors d'une partie culturelle des Journées archéologiques, ce qui permettra d'élargir davantage la perspective. Nous sommes heureux d'avoir réussi à inviter l'artiste Gliaugir à notre première exposition. Elle avait pour titre Bitu Matos (" Beau monde ") et a conféré une ambiance particulière au symposium, étant donné que les œuvres ont été présentées dans l'ensemble des salles réservées aux Journées archéologiques et ont quasiment entouré les participants. Cet artiste et illustrateur sarrois intègre la culture celte dans d'impressionnantes peintures. Il est également connu pour ses dessins sensibles de l'univers celte qui se trouvent dans les livres d'enseignement interdisciplinaire axés sur le rempart celte. Quelques tableaux de son exposition sont reproduits dans cette publication.

C'était la première fois qu'une interprétation simultanée (allemand/français) était proposée lors du symposium, ce qui a permis d'assurer un standard de haut niveau international. Les intervenants sont issus d'universités ou d'institutions de recherche et ont fourni des informations de première main sur les nouvelles découvertes et les activités de la Direction archéologique du Land. Cependant, ce ne sont pas seulement les chercheurs de renom qui ont pris la parole, mais également les jeunes scientifiques qui ont présenté leurs travaux au public. Leur valeur particulière réside dans le fait qu'ils analysent les fouilles plus anciennes ou fournissent une nouvelle approche à une question spécifique.

Le symposium a également offert aux participants de nombreuses occasions de visiter le " Marché des possibilités " qui proposait des présentations d'affiches, une vente de livres ainsi que des stands d'information de nombreux projets de recherche et d'institutions. Il convient de mentionner spécifiquement les travaux de la compagnie Goldgrubenkeramik, qui propose des formes antiques de céramique destinées aux ménages modernes (cf. contribution de Kocak). Les présentations d'affiches constituent un élément important, car elles offrent aux chercheurs individuels, aux entreprises de fouilles archéologiques ainsi qu'aux groupes de travail des étudiants la possibilité de présenter leur travail au public. Ces affiches permettent d'attirer l'attention du public sur les expositions ou les travaux d'une association historique et/ou de présenter des informations actuelles de la recherche régionale. Trois articles issus de ces présentations d'affiches ont été intégrés dans cette publication (cf. contributions de Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Les Journées archéologiques visent également à soutenir les jeunes scientifiques. L'attribution de bourses aux jeunes diplômés qui ont fait preuve d'une remarqua-

ble performance vise à renforcer leur motivation pour se présenter au public scientifique (cf. contributions de Reinhard et de Wiesenberg).

Les vitrines avec des objets d'exposition ont constitué un autre élément fort du " Marché des possibilités ". Elles contenaient des objets originaux trouvés au Donnersberg et de nombreuses copies issues du domaine de la reconstitution (Reenactment) – tels que des textiles, des armes, des récipients de bronze et des bijoux ainsi que d'autres répliques de l'ère des Celtes et des Romains. Par l'exposition de répliques authentiques, les Journées archéologiques visent à attirer l'attention sur la discipline scientifique de l'archéologie expérimentale et à mettre un accent plus fort sur l'artisanat antique.

Pour conclure le symposium, les participants sont partis pour une excursion au sein de la Grande Région, cette fois au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim suivi par le Musée de la Cour d'Or à Metz.

Je tiens à remercier vivement tous les auteurs de cette publication ainsi que les participants et les intervenants du symposium pour leurs impulsions en vue de la poursuite de notre projet de formation. Je suis aussi fort reconnaissant aux nombreuses institutions, telles que l'Initiative culturelle de la région de St. Wendel (KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)), la commune de Nonnweiler, l'Académie européenne d'Otzenhausen et la fondation Stiftung europäische Kultur und Bildung, pour leur soutien financier aussi bien pour la réalisation de ce symposium que pour l'impression de cette publication. Un grand merci également aux partenaires de coopération pour leur large soutien et la bonne collaboration : l'Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), les D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l. (Luxembourg) ainsi que l'association archéologique locale Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Der „Markt der Möglichkeiten" mit unterschiedlichen Präsentationen (Abb. 1-3) und die Abschlussexkursion zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim (Abb. 4). / Le " Marché des possibilités " avec les différentes présentations (Fig. 1-3) et l'excursion finale au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim (Fig. 4) (Fotos: V. Braun / M. Koch).